

Gemeinsam stark!

**Kommunales Präventionskonzept
für die Stadt Kamen**

– Entwurf –



Impressum

Herausgeber

Stadt Kamen | Der Bürgermeister

Verantwortlich

Elke Kappen | Dezernat I

Jürgen Dunker | Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport

Bearbeitung

Nicole Börner | Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport

Mitwirkung

Teile des vorliegenden Präventionskonzepts sind unter Mitwirkung der Partner innerhalb des Modellvorhabens „Kommunale Präventionsketten NRW“ im Kreis Unna entstanden.

Layout

Guido Muermann

Druck

kemna druck kamen GmbH

Kamen, Juli 2018

Inhalt

Vorwort des Bürgermeisters Hermann Hupe	4
Vorwort der Jugenddezernentin Elke Kappen.....	5
1. Einleitung.....	6
2. Ausgangslage	8
2.1 Das Bundeskinderschutzgesetz.....	8
2.2 Kommunale Präventionsketten NRW.....	8
2.3 Interkommunale Zusammenarbeit im Kreis Unna	8
3. Grundlagen der Prävention	12
3.1 ... im Kreis Unna: Ein gemeinsamer Rahmen.....	12
3.2 Konkret: Gemeinsames Präventionsverständnis in der Stadt Kamen	14
4. Ziele der gemeinsamen Präventionslandschaft.....	16
5. Der Weg zum kommunalen Präventionskonzept – Hand in Hand	17
6. Gemeinsam stark! – Prävention braucht Beteiligung.....	20
6.1 Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“	20
6.2 Mitreden! Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern	21
7. Daten und Statistiken als Grundlage der Steuerung	24
7.1 Sozialstrukturelle Rahmendaten	24
7.2 Indikatorenset zur Prävention	26
8. Bunte Vielfalt: Prävention in Kamen.....	29
8.1 Gemeinsam stark – Partner in der Präventionsarbeit.....	29
8.2 Bestandsaufnahme: Präventive Angebote in und für Kamen	29
8.3 Exkurs: Ziele und Aufgaben der Leistungs- und Unterstützungsbereiche des Kreises Unna.....	45
8.4 Netzwerkarbeit	52
9. Herausforderungen und Lücken.....	53
10. Handlungsstrategien zum Schluss von Lücken.....	57
10.1 Übergang Kita – Schule.....	58
10.2 Schulsozialarbeit	60
10.3 Präventionsmodule für Schüler/-innen weiterführender Schulen.....	63
11. Nachhaltigkeit durch Fortschreibung und Evaluation	64
12. Über den Tellerrand: Zukünftige Kommunikations- und Steuerungsstruktur in den kommunalen Präventionsketten im Kreis Unna	67
12.1 Gremien Lenkungsgruppe und Projektgruppe	67
12.2 Koordination	68
13. Resümee	69

Vorwort des Bürgermeisters Hermann Hupe

###Text folgt###

Vorwort der Jugenddezernentin Elke Kappen

Bereits seit dem Jahr 2012 beteiligt sich die Stadt Kamen gemeinsam mit den Städten Bergkamen, Lünen, Selm, Unna und Werne sowie dem Kreis Unna an dem Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“, im Jahr 2017 umbenannt in „Kommunale Präventionsketten NRW“. In dieser Zeit hat sich präventives Denken und Handeln zu einer richtungsweisenden Maxime entwickelt: Angebote und Strukturen sollen nicht erst dann greifen, wenn Probleme sich bereits verfestigt haben. Vielmehr gilt es ein starkes Netz zu spannen, das Kinder, Jugendliche und Familien trägt. Es gilt, das tradierte versäulte Denken von Systemen und Institutionen aufzubrechen hin zu einer veränderten Leitidee: „Die Präventionskette wird vom Kind aus gedacht, aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen und Familien.“ Das alles ist nur im engen Schulterschluss mit all jenen zu schaffen, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien zusammenarbeiten.

Bei alldem ist es nicht neu, dass die unterschiedlichen Akteure in der Stadt Kamen vorausschauend und präventiv denken und handeln. Prävention und Vernetzung – dies zieht sich durch die Arbeit der meisten Institutionen, Einrichtungen und Verbände. Und auch die Verwaltung ist hier aktiv. Die Unterstützung des Fördervereins für Jugendhilfe e.V. oder das erstmalige Auflegen einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung für die Stadt Kamen seien hier nur beispielhaft genannt.

Ich kann also sagen: Wir sind hier in Kamen gut aufgestellt. Aber es geht immer besser – und wir wollen uns weiter verbessern, im Sinne der Kinder, Jugendlichen und Familien in unserer Stadt.

Hier sind wir insbesondere im letzten Jahr einen großen Schritt vorangegangen. Die vielen unterschiedlichen Aktivitäten, die allen Kindern und Jugendlichen in Kamen ein gelingendes Aufwachsen ermöglichen sollen, werden in dem nun vorliegenden kommunalen Präventionskonzept gebündelt. Das Motto des Konzepts macht deutlich: Nur gemeinsam sind wir stark genug, gute Bedingungen des Aufwachsens für alle Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt zu schaffen. Vor diesem Hintergrund freue ich mich besonders, dass es uns gelungen ist, so viele interessierte, engagierte und kompetente Partner für die gemeinsame Arbeit am kommunalen Präventionskonzept für die Stadt Kamen zu gewinnen. Ihnen allen gilt mein Dank: Kindertageseinrichtungen, Schulen, Beratungsstellen, Sport, der Arbeitsverwaltung, den Kirchen und Jugendverbänden aber auch den Vertreter(inne)n der politischen Parteien und den einzelnen Diensten der Stadt Kamen.

Ein besonderes Anliegen ist es mir, nicht nur *über* Kinder, Jugendliche und Familien zu sprechen. Wir möchten *mit* ihnen sprechen. Das haben wir im vergangenen Jahr getan, und das werden wir auch in Zukunft fortsetzen. Nur so ist es möglich, Angebote und Strukturen so zu schaffen, wie Kinder, Jugendliche und Familien sie sich wünschen und wie sie sie benötigen. Nur so kann das Leitbild des kommunalen Präventionskonzepts – „Vom Kind aus denken, aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen“ – umsetzbar und wirkungsvoll sein.

Mit dem nun vorliegenden Präventionskonzept haben wir einen wichtigen Schritt gemacht. Am Ziel sind wir jedoch nicht. In Zukunft gilt es, das Präventionsnetz mit einer gezielten Steuerung systematisch und nachhaltig weiterzuentwickeln. Das gelingt uns nur gemeinsam. In diesem Sinne freue ich mich auch für die Zukunft auf eine gute Zusammenarbeit! Gemeinsam stark, für die Kinder, Jugendlichen und Familien in unserer Stadt!

1. Einleitung

„Vorbeugen ist besser als Heilen“: Hippokrates wusste es schon 400 v. Chr. Wer vorbeugt, muss später nicht oder zumindest weniger heilen. Denn die Heilung ist vermutlich weitaus komplizierter und auch teurer als die Vorbeugung. In den letzten Jahren haben die Folgen fehlender Prävention in der gesellschaftlichen Diskussion zunehmend an Bedeutung gewonnen. Zu nennen sind hier insbesondere

- Fälle von Kindesmissbrauch und Kindestötung, die – begleitet von einer breiten öffentlichen Diskussion in den Medien – die Notwendigkeit einer Verbesserung des Kinderschutzes deutlich aufgezeigt haben, sowie
- die wissenschaftliche Aufarbeitung der Ursachen und Bedingungen von Chancenungleichheit und (Bildungs-) Benachteiligung. Diese hatte zum Ergebnis, dass nach wie vor eine zunehmende Anzahl von Kindern, Jugendlichen und Familien von Armut betroffen ist und somit nicht über die gleichen Chancen wie andere Menschen verfügt. Bildungsnähe und Bildungsferne entscheiden häufig weiterhin über gesellschaftliche Teilhabe und den Aufstieg durch Bildung.

Um sicherzustellen, dass die notwendige Unterstützung früher und gezielter als bisher bei Kindern und ihren Familien ankommt, müssen die vorhandenen Kräfte und Angebote gebündelt und ggfs. bestehende Angebotslücken geschlossen werden. Alle Beteiligten – in der Kommune, der Kreisverwaltung, in Kitas und Schulen, bei Sozialleistungsträgern, freien Trägern, Berufsbildungsträgern, in der Politik und in vielen weiteren Bereichen – sind gefordert, zukünftig noch vernetzter zu arbeiten und systematisch miteinander zu kooperieren. Obwohl eine ressortübergreifende Zusammenarbeit inzwischen selbstverständlich ist, bleibt sie zugleich eine der großen Herausforderungen.

In Kamen schaffen eine Vielzahl verschiedener Fachkräfte bereits heute die Rahmenbedingungen für einen funktionierenden Alltag von Familien, z.B. in Kitas und Schulen oder durch die Verbesserung der Wohnsituation.

Mit diesem kommunalen Präventionskonzept soll die soziale Infrastruktur in Kamen weiter verbessert werden. Nur so können Qualität und Kooperationen auch bei schwierigen strukturellen Rahmenbedingungen weiter im Blick behalten und im Sinne von „vom Kind aus denken“ weiter ausgebaut werden. Das kommunale Präventionskonzept soll für die aktuellen Aufgaben und für zukünftige Herausforderungen Orientierung bieten. Eine feste Kommunikations- und Steuerungsstruktur (u.a. Netzwerke) soll es künftig besser ermöglichen, auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Prävention soll nachhaltig, bedarfsgerecht und aktuell sein. Auch zukünftig wird die Gestaltung lückenloser Präventionsketten als Beitrag zu einem gelingenden Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen in Kamen ein wichtiges Thema sein. Das alles gelingt nur Hand in Hand: Verbände, Institutionen, Politik und Verwaltung ziehen gemeinsam an einem Strang – bis heute und auch zukünftig. Dabei findet eine gewinnbringende Vernetzung auf allen Ebenen statt. Die beteiligten Akteure kennen sich und ihre Angebote untereinander, tauschen sich aus. Gemeinsame, einrichtungsübergreifende Angebote und Strukturen werden entwickelt, auch im Einzelfall findet eine Zusammenarbeit Hand in Hand statt. Kooperation betrifft nicht nur die Leitungsebene, sondern ist für Fachkräfte selbstverständlich.

Das nun vorliegende kommunale Präventionskonzept für die Stadt Kamen ist kein Projekt, sondern ein Programm. Es ist Teil einer Gesamtstrategie der Stadt Kamen, innerhalb derer

präventives und systemübergreifendes Denken und Handeln bereits selbstverständlich sind. So sind z.B. das Jugendamt und das Schulverwaltungsamt in dem gemeinsamen Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport gebündelt. Im Jahr 2017 wurde zudem erstmals eine integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung vorgelegt. Die Aufweichung der Grenzen zwischen den Systemen Jugendhilfe und Schule auf Verwaltungsebene führt zu Synergien, die es ermöglichen, das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns zu stellen. Den hohen Stellenwert der Prävention beschreibt schließlich der Förderverein für Jugendhilfe e.V. (FörJu): Aus der Verwaltung des Jugendamtes heraus gesteuert, von allen Parteien mit getragen und institutionenübergreifend gestützt, bietet der FörJu vielfältige Möglichkeiten für präventive Angebote und niedrigschwellige Maßnahmen für Kinder, Jugendliche und Familien in Kamen. Und das jenseits der formalen Zwänge des Jugendamtes. Daran knüpft das kommunale Präventionskonzept unter dem Motto „Gemeinsam stark!“ an.

Ziel aller präventiven Maßnahmen muss letztlich sein, das Kind in den Mittelpunkt zu stellen und kein Kind zurückzulassen! Gemeinsam stark – für Kinder, Jugendliche und Familien in Kamen!

Auf den folgenden Seiten wird ein Überblick über den Weg hin zu diesem Präventionskonzept gegeben. Dabei fließen speziell auf die Ausgangslage der Stadt Kamen abgestimmte Ziele und Maßnahmen und Teile des Rahmenpräventionskonzepts für den Kreis Unna ineinander.

2. Ausgangslage

2.1 Das Bundeskinderschutzgesetz

Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes am 1. Januar 2012 wurde eine wichtige Grundlage zur umfassenden Verbesserung des Kinderschutzes geschaffen. Intention des Gesetzes ist, Prävention und Intervention im Kinderschutz gleichermaßen voran zu bringen und alle Akteure zu stärken, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren – angefangen bei den Eltern über den Kinderarzt oder die Hebamme bis hin zum Jugendamt oder Familiengericht.

Kernaussage des Bundeskinderschutzgesetzes ist, dass Prävention entscheidend zum gelingenden Aufwachsen von Kindern beitragen kann und Kinder nur mit ganzheitlichen unterstützenden Beziehungen ihre Persönlichkeit entfalten und nutzen können. Um Familien in schwierigen Lebenssituationen möglichst frühzeitig mit Unterstützungsangeboten zu erreichen, müssen die Angebote im Kreis Unna bedarfsgerecht und einfach zu finden sein. Dies setzt eine eng abgestimmte Zusammenarbeit aller Beteiligten voraus. Eine übergreifende, verbindliche Zusammenarbeit der unterschiedlichen Leistungs- und Unterstützungssysteme geht nicht nur mit den vorhandenen Ressourcen sparsam um, sie ermöglicht darüber hinaus auch einen differenzierteren Blick auf die Lebenssituation von Familien.

2.2 Kommunale Präventionsketten NRW

Im Jahr 2012 hat die Landesregierung unter der damaligen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft das Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ aufgelegt. Nach dem Regierungswechsel im Jahr 2017 wurde das Programm in die Landesinitiative „Kommunale Präventionsketten Nordrhein-Westfalen“ überführt.¹ Das Ziel bleibt gleich: Vorbeugende Politik soll landesweit etabliert werden. Kommunen sollen zum Aufbau kommunaler Präventionsketten von der Schwangerschaft bis zum Übergang von der Schule in das Berufsleben angeregt und bei der Umsetzung unterstützt werden. Dies soll einen Beitrag zu Chancengerechtigkeit und gleichen Zukunftsperspektiven für alle Kinder und Jugendlichen schaffen. Der Kreis Unna wirkt seit dem Jahr 2012 mit den Städten Bergkamen, Kamen, Lünen, Selm, Unna und Werne sowie dem Kreis Unna (für die Gemeinden Bönen, Fröndenberg, Holzwickede) selbst als Modellkommune der ersten Stunde an dem Programm mit.²

2.3 Interkommunale Zusammenarbeit im Kreis Unna

Im Rahmen der Beteiligung am Landesmodellvorhaben „Kommunale Präventionsketten NRW“ wird im Kreis Unna seit 2012 kontinuierlich am Aufbau kommunaler Präventionsketten gearbeitet. Ziel ist, eine durchgehende Präventionskette von der Geburt bis zum Eintritt in das Berufsleben aufzubauen und zu unterhalten. Nach dem Grundsatz „Vorbeugen ist besser als Heilen“ sollen so allen Kindern und Jugendlichen im Kreis Unna mehr Chancengleichheit geboten und ihre Entwicklungsperspektiven verbessert werden.

¹ Im Folgenden wird einheitlich der Titel „Kommunale Präventionsketten NRW“ verwendet, auch wenn sich die Aussagen auf die Zeit vor 2017 beziehen.

² Die Stadt Schwerte hat sich als einzige Kommune im Kreis Unna nicht an dem Modellprojekt beteiligt.

Die Verwaltungsstruktur eines Kreises mit 10 kreisangehörigen Städten und Gemeinden stellt für die gemeinsame Mitwirkung an einem Modellprojekt wie „Kommunale Präventionsketten NRW“ eine besondere Herausforderung dar. Auf der einen Seite gibt es sechs Kommunen mit einer eigenen Kommunalverwaltung und eigenem Jugendamt. Darüber hinaus ist der Kreis Unna als Träger der öffentlichen Jugendhilfe für drei weitere Kommunen zuständig. Auf der anderen Seite hält die Kreisverwaltung Dienste vor, die für alle Kommunen im Kreis Unna zuständig und für den Aufbau kommunaler Präventionsketten unverzichtbar sind. Aus der gemeinsamen Beteiligung an dem Modellprojekt „Kommunale Präventionsketten NRW“ resultierte deshalb zunächst eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit im Kreis Unna.

Eine kooperative Zusammenarbeit und Kommunikation auf Augenhöhe zwischen allen beteiligten Institutionen ist, wie beispielsweise im Bereich der Frühen Hilfen als erstem Baustein der Präventionskette, ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg und den Kommunen im Kreis Unna ein wesentliches Anliegen. Die folgenden Dienste und Arbeitsbereiche waren im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit am Aufbau der Präventionsketten beteiligt:

Die Kinder- und Jugendhilfe

Der präventive Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe leitet sich aus dem SGB VIII ab. Dort heißt es: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Die Kinder- und Jugendhilfe soll zur Verwirklichung dieser Rechte beitragen. Die Kinder- und Jugendhilfe soll positive Lebensbedingungen junger Menschen und ihrer Familien erhalten oder schaffen und dabei Benachteiligungen abbauen. Dies beinhaltet neben der allgemeinen Förderung aller Kinder, Jugendlichen und Familien Aufgaben, die sich an besonderen Anforderungen, Problemlagen bzw. Zielgruppen ausrichten, wie z.B. Beratung, ambulante und stationäre Jugendhilfe und auch der Kinder- und Jugendschutz. Konkret ist dies u.a.

- die allgemeine Beratung von Familien, wie die Beratung und Unterstützung von Alleinerziehenden sowie von Familien mit Migrationshintergrund,
- intensive sozialpädagogische Maßnahmen,
- die Mitwirkung in Verfahren vor den Familiengerichten und Jugendhilfe im Gerichtsverfahren,
- Schutzmaßnahmen von Kindern und Jugendlichen bei Kindeswohlgefährdung,
- die Übernahme von Beistandschaften, Vormundschaften und Pflegschaften,
- Kinder- und Jugendförderung
- ebenso finanzielle Hilfen.

Darüber hinaus wird der präventive Ansatz der Kinder- und Jugendhilfe durch das 2012 in Kraft getretene Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) sowie die dort beschriebenen Frühen Hilfen gestärkt. Kern der Frühen Hilfen ist ein möglichst frühzeitig einsetzendes Informations-, Beratungs- und Hilfsangebot für (werdende) Eltern. In diesem Rahmen sind Netzwerke geschaffen bzw. es wird in Netzwerken mitgewirkt, um Eltern über notwendige Hilfen zu informieren, die Anzeichen von Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen, und ggf. die notwendigen Schritte zum Kinderschutz einzuleiten. Hiermit werden die Unterstützungssysteme für Kinder, Jugendliche und Familien miteinander verknüpft.

Der Gesundheitsbereich

Insbesondere die Angebote des Gesundheitsbereiches bieten einen guten Einstieg in die Präventionsarbeit mit Familien. Ein Grund dafür ist, dass die Angebote des Gesundheitsbereiches selbstverständlicher auch von Familien in Anspruch genommen werden, die von Chancenungleichheit und (Bildungs-)Benachteiligung betroffen sind. Damit ist der Gesundheitsbereich ein wichtiger Partner in der Präventionslandschaft in Kamen. Der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz des Kreises Unna ist für das gesamte Kreisgebiet zuständig. Im Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen (ÖGDG NRW) sowie im Schulgesetz NRW sind die Aufgaben des Fachbereiches in Bezug auf Kinder und Jugendliche festgeschrieben. Die Sachgebiete Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) sowie Zahnärztlicher Dienst (ZÄD) sind für diese Altersgruppen vorrangig tätig. Die Leistungen des Sozialpsychiatrischen Dienstes, der Schwangerenberatung und die Zusammenarbeit der Gesundheitsförderung/-planung mit anderen Bereichen sind wesentliche Bestandteile der Präventionskette.

Das Regionale Bildungsnetzwerk

Der Kreis Unna hat 2008 mit dem Land Nordrhein-Westfalen einen Kooperationsvertrag zur „Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes“ getroffen, das an der Idee einer durchgängigen, möglichst bruchfreien Bildungsbiografie ansetzt. Ziel ist, die Kooperation der Bildungsträger (insbesondere Schulen und Kindertageseinrichtungen) weiter auszubauen. Neben dem Fokus auf das formale Bildungssystem (Schule) nehmen die informellen Lernbedingungen entscheidenden Einfluss. „Es sind vor allem die dauerhaften Lebensbedingungen und die kleinen Lebenskreise in der Familie, der Nachbarschaft und der Gemeinde, die Einfluss darauf nehmen, ... was aus einem jungen Menschen wird.“³

Kinder und Jugendliche bestmöglich zu fördern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und damit Sorge zu tragen, dass ihnen bestmögliche Bildungschancen und eine Bildungsbiografie ohne Brüche ermöglicht werden, bildet den Schwerpunkt aller Präventionsaktivitäten innerhalb von Regionalen Bildungsnetzwerken. Vernetzung, Kooperation und Koordination sind dabei unabdingbar. Ziel dieser Kooperation ist es, die etablierte Arbeit des Regionalen Bildungsnetzwerkes effektiv in das kreisweite Kommunikations- und Steuerungsmodell einzubeziehen.

Das Kommunale Integrationszentrum

Auf Grundlage des Teilhabe- und Integrationsgesetzes NRW fördert das Land „Kommunale Integrationszentren (KI)“, die in Trägerschaft der Kreise und kreisfreien Städte tätig sind. Schwerpunkte der Arbeit aller Kommunalen Integrationszentren bilden die Aufgabenbereiche „Integration durch Bildung“ sowie „Kommunale Integration als Querschnittsaufgabe“.

Als konkrete Serviceleistungen bietet das KI Kreis Unna hierzu die Beratung und Qualifizierung von Fachkräften und Funktionsträgern, die Implementierung von Eltern- und Sprachbildungsprogrammen, die Umsetzung von Projekten, die Erprobung von neuen Strukturen sowie die Koordinierung und Vernetzung der Integrationsaktivitäten verschiedener Akteure an. In der Praxis stehen aktuell die Themen Sprachbildung, Unterstützung des

³ Strohmeier, K. P. (2016): „Soziale Herkunft und die Bedeutung ‚informeller Lernorte‘“. *Chancengerechtigkeit und Teilhabe. Ergebnisse aus der Forschung*. Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Berlin. S. 66-72.

Ehrenamtes in der Flüchtlingshilfe, Interkulturelle Kompetenzen für Mitarbeiter/-innen von Behörden und die Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen im Fokus.

Bei der Umsetzung arbeitet das KI in der Regel eng mit den Städten und Kommunen im Kreis Unna, den Kita-Trägern, den Schulen sowie der Schulaufsicht und anderen Akteuren des Gemeinwesens zusammen.

Jobcenter Kreis Unna/Agentur für Arbeit Hamm/Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)

Zum „Eintritt in das Berufsleben“ nimmt der Kreis Unna mit der Kommunalen Koordinierung seit 2013 am Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“ (KAoA) teil. Ziel ist, mittelfristig die Berufsorientierung und Ausbildungschancen von Schülerinnen und Schülern im Kreis Unna deutlich zu verbessern.

Im Rahmen einer strategischen, wirkungsorientierten und somit auch nachhaltigen Steuerung sind die Teilnahme am Bundesprogramm „Bildung integriert“ und der Aufbau eines datenbasierten Bildungsmanagements wichtige Bestandteile.

Das Angebot der Berufsberatung, inklusive der Berufsorientierung ist eine Pflichtaufgabe der Agentur für Arbeit Hamm. Die Fachkräfte bieten diese Dienstleistungen für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, Auszubildende, Studierende und Hochschulabsolvent(inn)en sowie allen Personen, die erstmals eine Berufsausbildung anstreben oder sich beruflich neu orientieren wollen, an.

Neben dem Handlungsstrang KAoA, der für alle Schülerinnen und Schüler greift, besteht im Jobcenter Kreis Unna für Jugendliche, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, ein zusätzliches Unterstützungsangebot mit speziell geschulten Vermittlungsfachkräften (Schülerbeauftragte).

Darüber hinaus bieten die Agentur für Arbeit Hamm mit der Jugendberufshilfe und das Jobcenter Kreis Unna mit der Jugendberufsagentur ein gemeinsames partnerschaftliches Fördersystem zur beruflichen Integration Jugendlicher und junger Erwachsener unter 25 Jahren an. Ziel ist es, den Jugendlichen zum höchstmöglichen Berufseinstieg oder zur bestmöglichen Qualifizierung zu verhelfen. Es sollen besonders diejenigen angesprochen werden, die es aufgrund ihrer familiären Situation oder ihrer schulischen Leistungen besonders schwer haben, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Die verschiedenen Angebote der Rechtskreise (SGB II, SGB III, SGB VIII) sollen bereits früh im Prozess synchronisiert werden, um unnötige Parallelbetreuungen auszuschließen und Synergien in der Beratung und im Integrationsprozess zu erzielen. Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne abgeschlossene Berufsausbildung gilt es in erster Linie, eine Ausbildungsstelle zu finden oder die Ausbildungsfähigkeit herzustellen.

Nicht zuletzt gilt es die „Landratsinitiative zur Halbierung der Jugendarbeitslosigkeit bis 2020“ gemeinschaftlich umzusetzen.

Aufbau kommunaler Präventionskonzepte

Die gemeinsame Arbeit mündet in die Entwicklung einerseits eines gemeinsamen Präventionskonzeptes für den Kreis Unna und andererseits in den Aufbau je eigener Präventionskonzepte für die einzelnen Kommunen. Die Präventionskonzepte der beteiligten Kommunen unterscheiden sich, da die regionalen und kommunalen Voraussetzungen und sozialräumlichen Bedingungen eine entscheidende Rolle spielen.

3. Grundlagen der Prävention

3.1 ... im Kreis Unna: Ein gemeinsamer Rahmen

Wissenschaftlich ist bestätigt, dass präventive Politik grundsätzlich wirkt und funktioniert.⁴ Präventive Politik wird zunehmend notwendiger, weil in unserer immer heterogener werdenden Gesellschaft immer mehr Kinder, Jugendliche und Familien einer Unterstützung bedürfen.

Forschungsergebnisse bieten Erkenntnisse, wie die Präventionslandschaft gut gestaltet werden kann:

- Präventive Angebote müssen verfügbar sein, Qualität ausweisen, kostenfrei, niedrigschwellig, problemlösungs- und ausgleichsorientiert sein. Einen guten Zugang bieten insbesondere die Bereiche Frühförderung, Bildungsförderung, Vereinssport und Partizipation. Die Vernetzung aller Akteure soll dazu beitragen, Präventionsziele besser zu erreichen. Messbare Ziele und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit sind zentrale Faktoren für den Erfolg von Präventionsarbeit.
- Den gesellschaftlichen Herausforderungen kann mit kommunaler Präventionspolitik zumindest teilweise begegnet werden. Präventionsarbeit erfolgt auf zwei Ebenen: die Beeinflussung des Verhaltens der Zielgruppen und die Erhaltung bzw. positive Veränderung der Lebenswelt. Prävention ist immer freiwillig. Die Bedingungen vor Ort, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, sind möglichst förderlich zu gestalten. Insofern ist es eine langfristig angelegte Politik.
- Unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet, haben Präventionsmaßnahmen einen gesellschaftlichen Nutzen und sind eine Form der Sozialrendite, die langfristig zu erwarten ist. Sie zeigt sich erst in der Biographie von Kindern und Jugendlichen. Prävention ist somit eine Investition in die Zukunft der Kommune.
- Kreise sind am weitesten auf dem Weg, Präventionspolitik zu etablieren, weil dort u.a. die ressortübergreifende Kooperation am erfolgreichsten funktioniert.

Allgemein gültige Standards für diese Form der Kooperation sind:

- Partizipation
- Eltern stärken
- Aufsuchender Ansatz
- Ungleiches ungleich behandeln
- Soziale Inklusion
- Fließende Gestaltung von Übergängen
- Multiprofessionelle Kooperation
- Armutssensibilität

Gemeinsames Präventionsverständnis:

⁴ s. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen!“ des Landes Nordrhein-Westfalen und der Bertelsmann Stiftung 2016, u.a. Bd. 10

Prävention wird in den Städten und Gemeinden Bergkamen, Bönen, Fröndenberg/Ruhr, Holzwickede, Kamen, Lünen, Selm, Werne, der Kreisstadt Unna und in der Kreisverwaltung Kreis Unna zukünftig gemeinsam – wenn auch mit kommunal unterschiedlicher Ausprägung – gestaltet.

Durch einen Prozess des wechselseitigen Lernens und Unterstützens über die jeweilige Kommune hinaus soll sich die präventive Arbeit im Kreis Unna kontinuierlich weiter entwickeln. Deshalb liegt allen Präventionskonzepten der beteiligten Kommunen im Kreis Unna ein einheitliches Präventionsverständnis zugrunde, das sich an zwei Kriterien orientiert. Präventionsangebote im Kreis Unna sollen sich an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen und nicht an der Sichtweise der Institutionen orientieren („Vom Kind her denken“) und sich an den fünf wichtigen Lebensphasen von Kindern und Jugendlichen ausrichten, den 5 „Meilensteinen“:

- Meilenstein 1: Eintritt in die Elternschaft/Geburt
- Meilenstein 2: Eintritt in die Kindertagesbetreuung
- Meilenstein 3: Eintritt in die Grundschule
- Meilenstein 4: Eintritt in die weiterführende Schule
- Meilenstein 5: Eintritt in das Berufsleben

Präventionsförderung ist eine Querschnittsaufgabe und macht die Kooperation verschiedener Akteure aus den Bereichen Jugendhilfe, Arbeit, Bildung/Schulen, Gesundheit, Sozialleistung, Inklusion, Integration usw. notwendig. Nur durch eine solche Zusammenarbeit wird es gelingen, insbesondere Familien in prekären Lebenslagen in den Mittelpunkt der Präventionsketten zu stellen und sie besser zu erreichen.

Die Kooperationspartner sprechen mit ihren präventiven Projekten explizit die gewählte Zielgruppe in den betroffenen Sozialräumen an, z.B. an Fachmessen oder in den Netzwerken Frühe Hilfen und Kinderschutz vor Ort. Insofern sind als Ziele die Stärkung betroffener Familien und die Verbesserung der Bildungschancen von ebenfalls betroffenen Kindern und Jugendlichen formuliert.

Ein gutes Beispiel einer erfolgreichen Kooperation ist das Angebot „Familienorientierter Start (FamoS)“. Es bietet Unterstützung und Beratung junger Familien vor und nach der Geburt. Eine qualifizierte Familienhebamme besucht alle Schwangeren und Mütter mit Neugeborenen in der Geburtsklinik. In enger Kooperation mit den Diensten vor Ort vermittelt sie bei Bedarf frühzeitig Beratungs- und Hilfsangebote aus den Bereichen Jugendhilfe und Gesundheit. Somit entsteht ein lückenloses Angebot von der Erstberatung bis hin zur konkreten Hilfe. Die Programmpartner sind das Katharinen-Hospital Unna, das Lebenszentrum Königsborn, der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz mit der Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle und die Jugendämter der Städte Bergkamen und Kamen, der Kreisstadt Unna sowie des Kreises Unna.

Ein bereits umgesetzter Baustein der Präventionskette ist u.a. ein aktiver Umgang mit den Daten der Schuleingangsuntersuchung (SEU). Die Daten der SEU werden umfassender genutzt. Durch eine verbindlich einheitliche Struktur dieser Datenbereitstellung im Kreis Unna wird eine Lücke in der Präventionskette geschlossen. Die Daten werden seitens des Fachbereiches Gesundheit und Verbraucherschutz allgemein vorgehalten. Seit 2015 finden mindestens jährliche Auswertungsgespräche auf Fachebene zwischen dem Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz sowie den Jugendämtern im Kreis Unna und sukzessive

weiteren Fachbereichen statt. Im Rahmen der Auswertungsgespräche werden eine passgenaue weitere Differenzierung der Datendarstellung sowie eine passgenaue Angebotsgestaltung möglich.

Während mit FamoS und der strukturierten Datenauswertung der SEU eine nachhaltige Präventionsstruktur entstanden ist, gilt es in anderen Bereichen noch Lücken zu schließen.

3.2 Konkret: Gemeinsames Präventionsverständnis in der Stadt Kamen

Ein allgemeines Verständnis von Prävention ist unumstritten: Aus dem Lateinischen *praeventio*, übersetzt mit „das Zuvorkommen“ wird Prävention heute gemäß Duden allgemein mit „Vorbeugung, Verhütung (z.B. in Bezug auf eine Krankheit oder zur Verbrechensbekämpfung)“ übersetzt. Damit ist klar, es gilt unangenehmen oder nicht erwünschten Entwicklungen vorzubeugen. Jenseits dessen ist jedoch eine stärkere Konturierung des kommunalen Verständnisses von Prävention notwendig. Denn jenseits dieses allgemeinen Sprachverständnisses gibt es keine systemübergreifend (z.B. Jugendhilfe, Schule, Gesundheitswesen) einheitliche Definition von Prävention. Vielmehr ist zu beobachten, dass der Begriff bisweilen nahezu inflationär gebraucht wird, was zu einem Verlust der Aussagekraft führen kann. Oder mit den Worten von Thomas Rauschenbach, Direktor des Deutschen Jugendinstituts: „Unter der Hand wandelt sich das Instrument der Prävention (...) in einen regelrechten Präventionswahn, bei dem am Ende »alles Prävention – und ohne Prävention alles nichts ist.«“⁵ Konkret geht es darum zu bestimmen, wo Prävention beginnt und endet. Vor diesem Hintergrund wurde unter Beteiligung ausgewählter Vertreter/-innen aus Praxis, Politik und Verwaltung ein gemeinsames Präventionsverständnis in der Stadt Kamen entwickelt.

Gemeinsames Präventionsverständnis in der Stadt Kamen

Zur Abgrenzung des Präventionsbegriffs ist zu unterscheiden zwischen grundlegenden Rahmenbedingungen kinder- und jugendlichengerechten Aufwachsens, Präventionsangeboten und Interventionsmaßnahmen. Diese Abgrenzung ist analytisch zu verstehen, die Grenzen zwischen den Bereichen sind oft fließend. Alle Bereiche sind für sich genommen wichtig und nicht gegeneinander aufzuwiegen.

Grundlegende Rahmenbedingungen kinder- und jugendlichengerechten Aufwachsens sind solche Angebote und Strukturen, die für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen unabdingbar sind. Hierzu zählen z.B. die allgemeinen Angebote der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindertageseinrichtungen und Schulen, allgemeine Beratungsangebote, die Übungsgruppen der Sportvereine, die flächendeckende medizinische Versorgung oder die Ausstattung der Kommune mit Spielplätzen. Eine gute kommunale Infrastruktur in diesen Bereichen ist als unantastbar anzusehen, erst auf dieser Grundlage ist eine weiterführende Präventionsarbeit überhaupt möglich.

Prävention wird abgegrenzt durch den Charakter der Angebote: Prävention findet statt im Rahmen spezieller Angebote, die sich an den Bedarfen von Kindern, Jugendlichen und (werdenden) Eltern orientieren und ein formuliertes Ziel verfolgen. Präventionsangebote sollen vorbeugend wirken, indem sie die Stärkung von Ressourcen fördern oder negative Entwicklungen und Gefährdungen vermeiden sollen. Präventive Angebote zeichnen sich

⁵ Rauschenbach, T.: Editorial. In: DJI-Impulse: Mythos Prävention. Chancen und Grenzen präventiver Konzepte. Heft 2/2011, S. 3.

durch niedrighschwellige Zugänge, Freiwilligkeit sowie geringe Kosten bzw. Kostenfreiheit aus. Die Angebote sind für die jeweiligen Zielgruppen verfügbar und bekannt.

Interventionsmaßnahmen setzen dort ein, wo Problemlagen sich bereits verfestigt haben und umfassen konkrete Hilfsmaßnahmen, die sich in der Regel gezielt an die betroffenen Personen richten.

Ziel ist es, mehr Chancengerechtigkeit zu schaffen, allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen Status, ihrem kulturellen Hintergrund und ihrer individuellen Lebenslage gute Entwicklungsbedingungen zu eröffnen und sie zu einer möglichst eigenständigen und verantwortungsvollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu befähigen. Bedarfe für Prävention entstehen an Schwellen, an denen dies gefährdet wird.

Die einzelnen Institutionen können Angebote mehrerer oder aller Bereiche vorhalten und diese vernetzen und sind damit wichtige Partner der Präventionsarbeit.

Dies stellt die Grundlage für die weitere Entwicklung und Umsetzung des Präventionskonzepts für die Stadt Kamen dar.

4. Ziele der gemeinsamen Präventionslandschaft

Die folgenden Ziele bilden die Basis der Präventionsförderung in Kamen und im Kreis Unna:

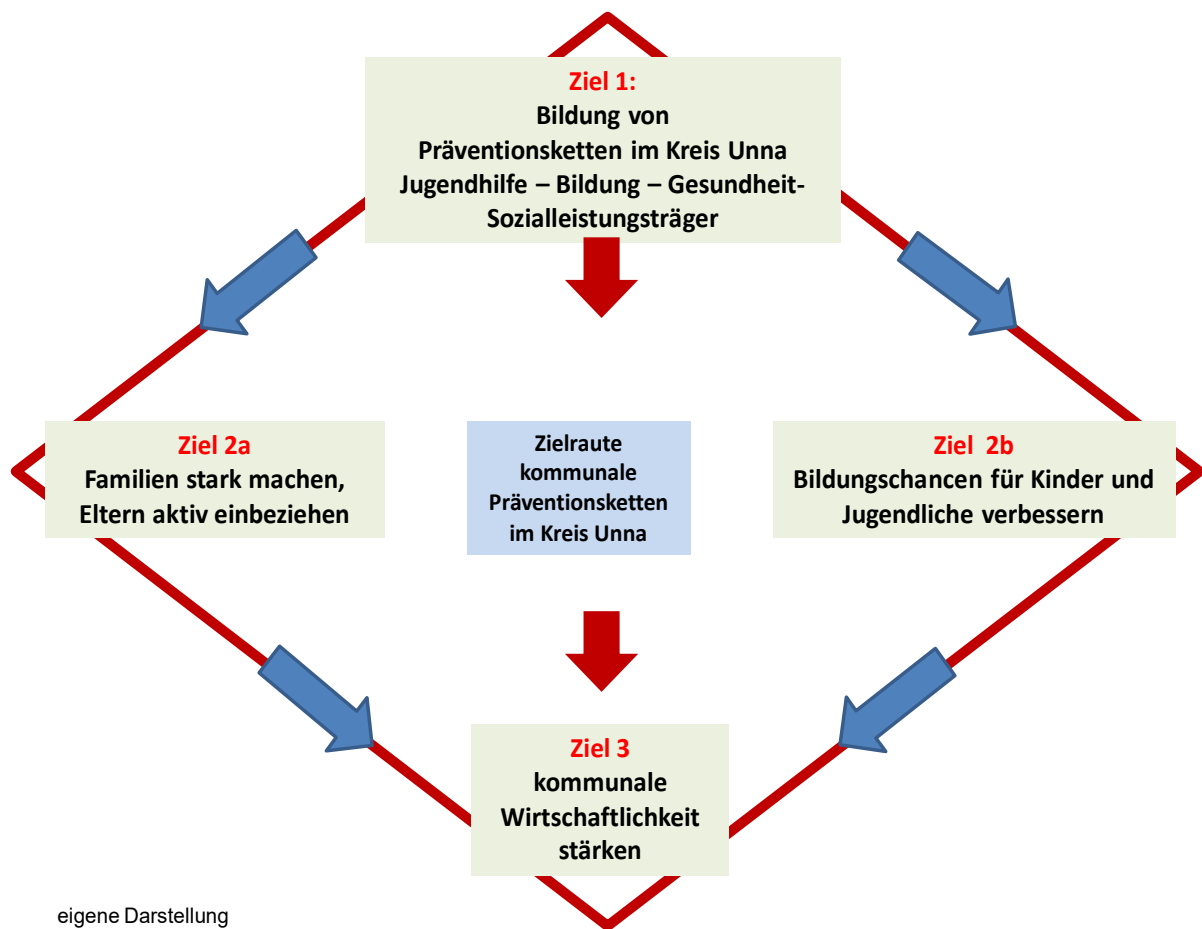
Leitbild: Die Präventionskette wird vom Kind aus gedacht, aus der Perspektive von Kindern und Familien.

Leitgedanke: „Alle Kräfte und Institutionen schaffen ein starkes Netz der Angebote, das Kinder, Jugendliche und Familien im Kreis Unna trägt.“

Gesamtziel: Die Struktur der Präventionsarbeit wird in der kommunalen Arbeit verankert.

Dabei sind vier Hauptziele definiert:

Abb. 1: Zielraute der kommunalen Präventionsketten im Kreis Unna



eigene Darstellung

Quelle: Kommunales Präventionskonzept Kreis Unna

Handlungsziele:

- Entwicklung von Qualitätskriterien für die Gestaltung der Präventionslandschaft „Meilensteine des gelingenden Aufwachsens“ definieren
- Netzwerkarbeit weiter qualifizieren
- Entwicklung einer verbindlichen Struktur der Zusammenarbeit.
- Partizipation des Kindes/des Jugendlichen/der Familie

5. Der Weg zum kommunalen Präventionskonzept – Hand in Hand

Seit dem Jahr 2012 beteiligt sich die Stadt Kamen an dem Landesmodellvorhaben „Kommunale Präventionsketten NRW“ (vgl. Kapitel 1). Dies und die ebenso breit aufgestellte wie interessierte und engagierte Fachpraxis bieten das Fundament, um ein kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen zu entwickeln. Die Arbeit daran nahm ihren Ausgang schließlich im Jahr 2017. Das heißt, innerhalb eines Jahres führte der Weg von der Auftaktveranstaltung in einem konzentrierten und stringenten Arbeitsprozess hin zur Fertigstellung des vorliegenden Konzepts. Für den Arbeitsprozess lassen sich folgende Bausteine beschreiben:

Auftaktveranstaltung

Am 26.06.2017 fand eine Auftaktveranstaltung zum Aufbau des kommunalen Präventionskonzepts für die Stadt Kamen statt. Hierzu waren Akteure aus Fachpraxis, Verbänden, Verwaltung und Politik eingeladen. Die Veranstaltung ist auf großes Interesse gestoßen, was sich u.a. in den über den Erwartungen liegenden Teilnehmerzahlen abbildet. So sind fast 70 Interessierte zusammengekommen, um gemeinsam den Startschuss für die Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts zu geben. Gemeinsam wurde auf das Präventionsnetz in Kamen geblickt und in regen Diskussionen Lücken darin identifiziert und Herausforderungen in der Präventionsarbeit benannt. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden in Form einer Dokumentation aufbereitet und allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt. Im Sinne von Transparenz und Beteiligung wurde die Dokumentation zudem an diejenigen versendet, die eingeladen waren, jedoch nicht an der Auftaktveranstaltung teilgenommen haben.

Gründung der Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“

Die Entwicklung des Präventionskonzepts sollte von Beginn an beteiligungsorientiert erfolgen. Ziel war, eine breite Beteiligung von Fachpraxis und Politik zu ermöglichen und gleichzeitig in arbeitsfähigen Strukturen zu agieren. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich in einem klar festgelegten zeitlichen und inhaltlichen Rahmen der Erarbeitung des Präventionskonzepts gewidmet hat. An der Arbeitsgruppe haben Akteure aus den unterschiedlichen mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeitenden Arbeitsfeldern mitgewirkt. Innerhalb von vier Sitzungen wurden wesentliche Aspekte des vorliegenden Konzepts erarbeitet. Die Zusammensetzung sowie das Arbeitsprogramm der Arbeitsgruppe wird in Kapitel 6.1 ausführlich dargestellt.

Adressatenbeteiligung

Die zweite Perspektive der Beteiligungsorientierung stellt die Adressatenbeteiligung dar. Handlungsleitend war der Gedanke, nicht nur *über*, sondern *mit* Kindern, Jugendlichen und Familien zu sprechen. Vor diesem Hintergrund wurden Kinder, Jugendliche und Eltern zu Gesprächsrunden eingeladen. Eine Übersicht über die durchgeführten Gespräche sowie die Dokumentation der Ergebnisse sind in Kapitel 6.2 zu finden.

Workshop

Nach Abschluss der aktiven Entwicklungsphase und vor Fertigstellung des Konzepts fand am 15.05.2018 ein weiterer Workshop statt. Dieser schloss an die Auftaktveranstaltung an und richtete sich an den bekannten Teilnehmerkreis aller in Kamen mit Kindern,

Jugendlichen und Familien arbeitenden Akteure sowie Vertreter/-innen der Politik. Ziel war, über die Arbeitsgruppe hinaus nochmals eine breite Beteiligung zu ermöglichen. Dabei wurde der Zwischenstand der bisherigen Arbeitsergebnisse präsentiert und zur Diskussion gestellt. Ferner ging es darum, letztmals vor der Verabschiedung Impulse und konkrete Hinweise für die Umsetzung der entwickelten Handlungsstrategien zu erhalten. An dem Workshop haben rund 35 Interessierte teilgenommen. Erneut wurde die Veranstaltungsdokumentation den in Kamen mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeitenden Akteuren zur Verfügung gestellt, auch über den Kreis der Workshop-Teilnehmenden hinaus.

Einbindung des Jugendhilfeausschusses

Der Jugendhilfeausschuss wurde auf unterschiedliche Weise in die Entwicklung des Präventionskonzepts einbezogen. Zunächst wurde die Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 7. März 2017 beschlossen: Die Verwaltung der Stadt Kamen wurde somit offiziell beauftragt. In der Folge wurden Vertreter/-innen aller Fraktionen zur Mitwirkung in der oben beschriebenen Arbeitsgruppe eingeladen. Schließlich wurde der Jugendhilfeausschuss fortlaufend über den aktuellen Arbeitsstand bei der Entwicklung des Präventionskonzeptes informiert.

Die Einbeziehung des Jugendhilfeausschusses fand ebenfalls im Sinne von Transparenz und Beteiligung statt. Nicht zuletzt sollte auch politisch eine breite Zustimmung aller im Rat der Stadt Kamen vertretenen Parteien erreicht werden.

Inhaltliche Arbeitsschritte

Im Rahmen der oben beschriebenen Bausteine fand die inhaltliche Ausarbeitung des Präventionskonzepts in mehreren Schritten statt:

- Entwicklung eines gemeinsam von allen Beteiligten gemeinsam getragenen Präventionsverständnisses
- Bestandsaufnahme vorhandener Präventionsangebote und -projekte
- Identifikation von Lücken in der Präventionskette
- Formulierung und Priorisierung von Handlungsschwerpunkten
- Entwicklung von Strategien zur Umsetzung der Handlungsschwerpunkte
- Entwicklung von Strategien zur Fortschreibung und Evaluation

Die Ergebnisse der einzelnen inhaltlichen Arbeitsschritte sind wesentlicher Bestandteil des kommunalen Präventionskonzepts für die Stadt Kamen. Sie werden im weiteren Verlauf ausführlich dargestellt.

Prävention ist „Chefsache“ – Fachliche Steuerung und Koordination durch Jugendhilfeplanung

Die Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts ist in der Stadt Kamen „Chefsache“ und direkt bei der Jugenddezernentin angesiedelt. Diese Verortung innerhalb der Verwaltungshierarchie verleiht dem Präventionskonzept sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch bei den unterschiedlichen Kooperationspartnern einen hohen Stellenwert. Dies erweist sich nicht zuletzt als wichtiger Türöffner und große Erleichterung für die operative Entwicklung des Präventionskonzepts

Die operative Federführung liegt im Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport, dort bei der Jugendhilfeplanung. Dort erfolgt die fachliche Steuerung und Koordination des

Gesamtprozesses, die unterschiedlichen Fäden laufen zusammen. Zu den Aufgaben gehören im Einzelnen:

- Organisation des Gesamtprozesses
- Kommunikation mit den Kooperationspartnern
- Inhaltliche Vor- und Nachbereitung von Arbeitsgruppensitzungen
- Moderation sich unterscheidender Interessenlagen, z.B. arbeitsfeld- oder professionsbedingt
- Aufbereitung Bündelung von Inhalten und Perspektiven aus den einzelnen Arbeitsschritten
- Entwicklung fachlicher Impulse sowie deren Abstimmung innerhalb und außerhalb der Verwaltung
- Zusammenführung der einzelnen Ergebnisstränge zu einem Gesamtkonzept
- Bindeglied zwischen dem kommunalen und kreisweiten Entwicklungsprozess zur Herstellung von Synergien

6. Gemeinsam stark! – Prävention braucht Beteiligung

Der Aufbau lückenloser Präventionsketten erfordert einen engen Schulterschluss der mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeitenden Akteure. Deshalb wird Beteiligung auch bei der Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts für die Stadt Kamen groß geschrieben: Ein kommunales Präventionskonzept kann nur dann nachhaltig und wirksam sein, wenn alle relevanten Akteure von Beginn an an einem Strang ziehen, Stärken bündeln und Interessen abstimmen. Bedarfsgerechtigkeit kann nur dann erreicht werden, wenn diejenigen, um die es geht, zu Wort kommen – Kinder, Jugendliche und Familien.

6.1 Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“

Um das kommunale Präventionskonzept für die Stadt Kamen inhaltlich und fachlich auf ein möglichst tragfähiges Fundament zu stellen, wurde zur konkreten Ausgestaltung eine trägerübergreifende und interdisziplinäre Arbeitsgruppe gegründet. Über diese sind solche Arbeitsbereiche und Einrichtungen an der Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts beteiligt, die Kinder und Jugendliche in ihrem Aufwachsen begleiten sowie Kindern, Jugendlichen und Eltern Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Verfügung stellen. Durch die Einbindung von Vertreter(inne)n der Ratsfraktionen wird das Präventionskonzepts zudem auch politisch auf eine breite Basis gestellt. Die Arbeitsgruppe ist so konzipiert, dass die Vertreter/-innen von Arbeitsbereichen mit mehreren Einrichtungen – z.B. Kindertageseinrichtungen und Schulen – jeweils einen Stellvertreter bzw. eine Stellvertreterin aus ihren Reihen bestimmt haben, die an der Arbeitsgruppe mitwirken und Ergebnisse in ihre Gruppen rückkoppeln. Nach diesem Prinzip haben die folgenden Personen an der Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“ mitgewirkt:

Name	Vorname	Institution
Börner	Nicole	Jugendamt Kamen
Brand	Hans-Jörg	Stadtjugendring Kamen e.V.
Brinkmann	Andrea	Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Städte Bergkamen und Kamen
Dörlemann	Anke	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Dunker	Jürgen	Jugendamt Kamen
Eisenhardt	Ralf	CDU (stellv. JHA-Vorsitzender)
Fuest	Christiane	Familienbande Familiennetzwerk Kamen e.V.
Gibbels	Johannes	Jugendamt Kamen
Gorny	Cornelia	AWO Familienzentrum Atlantis
Grosch	Klaus-Dieter	DIE LINKE/GAL
Hoch	Christoph	AWO Unterbezirk Unna
Kappen	Elke	Stadt Kamen, Jugenddezernentin
Klanke	Christiane	SPD (JHA-Vorsitzende)
Klimziak	Michael	Ev. Kirchenkreis Unna
Kusber	Martin	Stadtsportverband Kamen
Lubecki	Patricia	Bundesagentur für Arbeit
Pusch	Christina	Friedrich-Ebert-Schule

Scholz	Gabriele	Städt. Hauptschule Kamen, Schulsozialarbeit
Stewen	Frank	Gesamtschule Kamen
Stollmann	Nina	Familienbande Familiennetzwerk Kamen e.V.
Struben	Katharina	Diakonie Ruhr-Hellweg e.V., Schwangerenberatung
Wacker	Meinolf	EnTra / Pastoralverbund Kamen-Kaiserau
Wrobel	Michael	Freizeitzentrum Kamen

Die Arbeitsgruppe war zeitlich befristet und ist bis zur Fertigstellung des kommunalen Präventionskonzepts zu vier Sitzungen zusammengetroffen. Vorab wurde ein konkreter Zeitplan zur Umsetzung einzelner Arbeitsschritte aufgestellt, der in der Folge stringent abgearbeitet wurde.

Abb. 2: Arbeitsprogramm der Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“ 2017/18

Sitzung 1: Konzeptarbeit	Konkretisierung des kommunalen Präventionsleitbildes Konturierung des Präventionsverständnisses (Was gehört dazu und was nicht)
Sitzung 2: Bedarfsanalyse	Identifikation von Lücken Bedarfsanalyse Definition von Handlungsschwerpunkten
Sitzung 3: Handlungsstrategien	Entwicklung und Abstimmung von konkreten Handlungsstrategien
Sitzung 4: Fortschreibung und Evaluation	Konzeptentwicklung zur Fortschreibung und Evaluation

Quelle: Stadt Kamen – eigene Darstellung

Die Zeit zwischen den einzelnen Arbeitsgruppensitzungen hat der bei der Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts federführende Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport der Stadt Kamen genutzt, um Arbeitsergebnisse aufzubereiten. Darüber hinaus erfolgte eine inhaltliche Weiterführung, die die für die Umsetzung des Zeitplans erforderliche stringente Arbeit in der Arbeitsgruppe ermöglicht hat.

Die interdisziplinäre und trägerübergreifende Zusammensetzung der Arbeitsgruppe hat kontroverse aber konstruktive Debatten hervorgerufen. Dabei ist es gelungen, die Versäulung von Arbeitsbereichen und damit verbundene arbeitsfeldspezifische Interessen zurückzustellen und gemeinsam die Kinder, Jugendlichen und Familien in den Fokus zu stellen. Dies alles im Sinne des Leitbildes der kommunalen Präventionskonzepte: „Vom Kind aus denken!“

6.2 Mitreden! Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern

Den grundlegenden Gedanken der beteiligungsorientierten Entwicklung ernst nehmend, wurden auch diejenigen, um die es in dem Präventionskonzept geht, aktiv in die

Konzeptentwicklung einbezogen – Kinder, Jugendliche und Eltern. Mit diesem Ziel wurden vier unterschiedliche Gruppengespräche geführt:

- Jugendamtselternbeirat
- Schulpflegschaftsvorsitzende der Grundschulen
- Schülersprecher/-innen der weiterführenden Schulen
- Kinder und Jugendliche im Jugendfreizeitzentrum

Mit diesem Ansatz wurden einerseits die unterschiedlichen Perspektiven entlang der Meilensteine des Aufwachsens aufgegriffen und andererseits die Sichtweisen sowohl von Eltern als auch von Kindern und Jugendlichen zusammengebracht. An den Gesprächen haben jeweils mehrere Personen teilgenommen. Die Spannweite reichte von fünf Eltern aus den Reihen der Schulpflegschaftsvorsitzenden bis hin zu mehr als 15 Personen bei dem Gespräch mit dem Jugendamtselternbeirat. Die Gespräche wurden jeweils durch Mitarbeiter/-innen des Jugendamtes geleitet.

Die Anregungen der Kinder, Jugendlichen und Eltern waren dabei ebenso vielfältig wie bereichernd. Teils wurden innerhalb von Fachpraxis und Politik bereits diskutierte Aspekte angebracht, teils aber auch gänzlich neue Ideen formuliert. Folgend werden exemplarisch einige Eindrücke dargestellt.

Deutlich wurde z.B. der hohe Stellenwert von Schulsozialarbeit: Sowohl Eltern wie auch Kinder und Jugendliche unterstreichen, dass die Schulsozialarbeit nicht mehr aus den Schulen wegzudenken sei. Für Kinder sind Schulsozialarbeiter/-innen wichtige Ansprechpersonen sowohl für allgemeine Problemlagen in der Schule als auch bei persönlichen Themen. Eltern sehen in ihnen wichtige Gesprächspartner für sich und ihre Kinder und wünschen sich mehr Ressourcen für Schulsozialarbeit. In allen Gesprächen war auch der Wunsch nach einer besseren und gebündelten Informationsvermittlung präsent. Kinder, Jugendliche und Eltern wünschen sich, dass sie die Informationen über Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten in Kamen an einer zentralen Stelle abrufen können. Darüber hinaus regen sie auch den verstärkten Einsatz sozialer Medien an. In diesen Kontext fällt auch der Wunsch von Eltern nach einem übersichtlichen Spielplatzplan für die Stadt Kamen, der neben Fotos auch Angaben zur Altersgruppe der angesprochenen Kinder enthält. Die befragten Jugendlichen äußern unter anderem den Wunsch nach zusätzlichen Treffpunkten und Freizeitmöglichkeiten. Einen hohen Stellenwert räumen sie auch der stärkeren Digitalisierung von Schulen verbunden mit Konzepten für eine umfassende Förderung der Medienkompetenz ein. Die Kinder im Jugendfreizeitzentrum haben schließlich unter anderem den Wunsch nach Schwimmkursen formuliert, die aus dem Sozialraum heraus und angebunden an die dortigen Einrichtungen angeboten werden.

Abb. 3: Ergebnisse der Beteiligungsgespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern



Quelle: Stadt Kamen – eigene Darstellung

7. Daten und Statistiken als Grundlage der Steuerung

Für eine fundierte und zielgenaue Steuerung der kommunalen Präventionslandschaft ist eine detaillierte Analyse standardisierter Daten unabdingbar. Solche Daten geben z.B. allgemein Auskunft über die Entwicklung der Bevölkerung in einer Stadt, werden aber auch zu unterschiedlichen Entwicklungs- und Lebensbereichen von Kindern, Jugendlichen und Familien erhoben. Die Entwicklung eines grundlegenden Sozialdatenkonzeptes ist Teil der interkommunalen Abstimmung im Kreis Unna. Darüber hinaus findet eine kommunenspezifische Ausdifferenzierung für die Stadt Kamen statt.

Um das vorliegende Präventionskonzept nicht mit Daten zu überfrachten, wird im Folgenden lediglich beispielhaft eine kleine Auswahl der zu berücksichtigenden Daten dargestellt. Einen ausführlicheren Überblick über Daten zur Sozialstruktur, zu den Arbeitsfeldern Jugendhilfe und Schule sowie zum Übergang zwischen den Systemen bietet zudem der in Kamen erstmals im Jahr 2017 erstellte Bericht zu einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung.

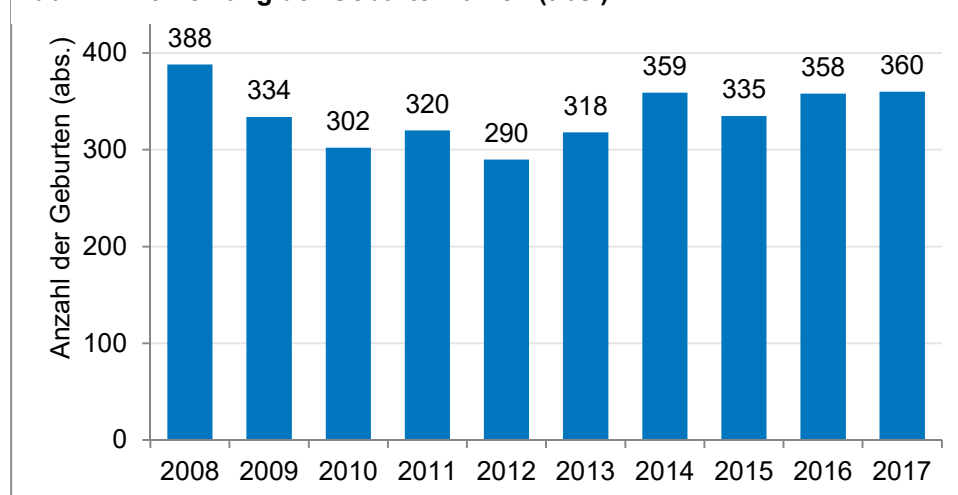
7.1 Sozialstrukturelle Rahmendaten

Präventionsprozesse können nicht losgelöst von allgemeinen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen betrachtet werden. Maßgebliche Rahmenbedingungen stellen die demographische Entwicklung, die Wirtschaftsstruktur und der Arbeitsmarkt sowie die soziale Lage dar. Vor allem die sozialstrukturellen Rahmendaten sind entscheidende Parameter zur nachhaltigen Ausrichtung der kommunalen Daseinsfürsorge.

Die Bedeutung von Sozialdaten für die Weiterentwicklung der kommunalen Infrastruktur wird zum Beispiel an den Merkmalen Geburtenzahl und Altersstruktur deutlich: Durch die Entwicklung der Geburten sowie der jeweiligen Altersgruppen wird der Bedarf an Kindertagesbetreuungsplätzen, Schul- und Ausbildungsplätzen, Wohnraum oder Familienbildungsangeboten bestimmt.

Seit 2008 ist die Anzahl der Geburten zunächst kontinuierlich zurückgegangen. Demografische Vorausberechnungen haben einen weiteren Rückgang prognostiziert. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht bestätigt. Nachdem die „Talsohle“ im Jahr 2012 mit nur noch 290 Geburten erreicht war, hat sich der Trend umgekehrt. In den letzten Jahren ist die Zahl der Geburten wieder angestiegen und scheint sich aktuell bei rund 360 Geburten im Jahr einzupendeln.

Abb. 4: Entwicklung der Geburtenzahlen (abs.)



Quelle: Stadt Kamen – Einwohnermeldedaten

Die Einwohnerzahlen liegen seit 2012 auf einem weitgehend stabilen Niveau. Auf ein leichtes Wachstum der Einwohnerzahlen von 2014 auf 2015 von 45.324 auf 45.962 Einwohner/-innen folgt ein leichter Rückgang zum Jahr 2017 auf 45.204 Einwohner/-innen.

Der größte Anteil der Bevölkerung entfällt auf die große Gruppe der 25- bis unter 65-Jährigen und macht mehr als die Hälfte aller Einwohner/-innen aus. Für das kommunale Präventionskonzept sind vor allem die unter 25-Jährigen von Bedeutung. Diese Altersgruppe macht zusammengenommen einen Anteil von rund 23% (2017) aus. Dabei lässt sich beobachten, dass der Anteil der unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung über die letzten Jahre leicht um 0,5 Prozentpunkte abgenommen hat während der Anteil älterer Menschen zunimmt.

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung in Kamen nach Altersgruppen und insgesamt¹

Altersgruppen	2012	2013	2014	2015	2016	2017
0<3	888	921	992	1.014	1.039	1.078
3<6	1.066	1.008	965	990	1.016	1.017
6<10	1.436	1.425	1.466	1.491	1.492	1.465
10<16	2.631	2.528	2.441	2.401	2.371	2.316
16<25	4.600	4.484	4.500	4.663	4.517	4.331
25<65	25.242	25.103	25.079	25.310	25.226	24.920
>=65	9.750	9.798	9.881	10.091	10.190	10.077
Gesamt	45.613	45.267	45.324	45.960	45.851	45.204

¹ Stichtag jeweils zum 31.12. eines Jahres

Quelle: Stadt Kamen – Einwohnermeldedaten

Darüber hinaus werden im Rahmen eines umfassenden Präventionsmonitorings auch die folgenden Daten berücksichtigt. Diese wurden zuletzt für den Bericht zur integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung für die Stadt Kamen umfangreich aufbereitet.

- Zuwanderungsgeschichte
- Staatsangehörigkeit
- Haushalte mit Kindern

- Alleinerziehende

7.2 Indikatorenset zur Prävention

Das Indikatorenset zur Prävention stellt relevante Informationen dar, die bereichsübergreifend für die Präventionsketten von großer Bedeutung sind und sich an der Struktur der Lebensphasen, *vom Kind aus gedacht*, orientieren. In den Kategorien Elternkompetenz, Kinder-/Jugendkompetenz, soziale Bedingungen, materielle Situation sowie Gesundheit/Entwicklung werden ausgewählte Basisdaten in den Blick genommen, um zielgerichtet aus Daten Taten werden zu lassen.

Im Rahmen der interkommunalen Abstimmung im Kreis Unna wurde das folgende Indikatorenset festgelegt.

Tab. 2: Ausgewählte Beispiele für Indikatoren zur Prävention

Kompetenzfeld	mögliche Datenquellen	MS 1	MS 2	MS 3	MS 4	MS 5	alle MS
Elternkompetenz	Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII						
Kinder- /Jugendkompetenz	Sprachkompetenz (SEU)						
	Schulabschluss (z.B. Kinder ohne Abschluss)						
soziale Bedingungen	U3-Betreuung						
	Mitgliedschaft im Sportverein						
	Ganztagsbetreuung						
materielle Situation	SGB II-Quote						
	Transferleistungen (Bsp. Wohngeld)						
	Elternbeiträge Kita						
	Arbeitslosigkeit						
Gesundheit/ Entwicklung	Zahngesundheit						
	SEU (Bsp. Adipositas)						
	Inklusionskinder (z.B. in Kita + § 35a SGB VIII)						

Quelle: Kommunales Präventionskonzept Kreis Unna

Ziel dieses Entwicklungsprozesses ist ein wirkungsorientiertes Monitoring, welches die messbaren Veränderungen handlungsorientiert in einzelnen Indikatoren darstellt. Das

Monitoringraster dient den kommunalen Meilensteinnetzwerken für die zielgerichtete Weiterentwicklung der Präventionsmaßnahmen und deren Evaluation.

Dieses interkommunal abgestimmte Monitoringraster wird sukzessive auf die besonderen Erfordernisse der Stadt Kamen angepasst. Vor dem Hintergrund der zu bearbeitenden Themen ist perspektivisch insbesondere eine Erweiterung des Indikatorensets, teils auch durch die Einführung neuer Datenerhebungen, zu erwarten.

Die Mehrzahl der im Rahmen der dort festgelegten Indikatoren ist bereits in dem Bericht zur integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung für die Stadt Kamen differenziert dargestellt (siehe oben). Aus diesem Grund wird an dieser Stelle lediglich eine exemplarische Auswahl an Indikatoren aufgezeigt.

Elternkompetenz: Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII

Eine Meldung nach § 8a SGB VIII liegt dann vor, wenn dem Jugendamt „gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt“ wird. Das Jugendamt nimmt im Anschluss eine Gefährdungseinschätzung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte vor. Daraus kann die Bestätigung der Kindeswohlgefährdung mit einer sofortigen Gefahrenabwehr hervorgehen, es kann jedoch auch ein erzieherischer Hilfebedarf ohne akute Kindeswohlgefährdung oder weder Kindeswohlgefährdung noch ein erzieherischer Hilfebedarf festgestellt werden. Angaben über die Häufigkeit von Kindeswohlgefährdungen sowie die Ergebnisse der Gefährdungseinschätzung können Hinweise darauf liefern, an welchen Stellen Strategien zum direkten Kinderschutz oder z.B. auch für verbesserte Strukturen und Vernetzungsmöglichkeiten entwickelt werden können.

Für die Stadt Kamen ist die Anzahl der Meldungen nach § 8a SGB VIII in den letzten Jahren rückläufig.⁶ Für die einzelnen Jahre kann festgehalten werden, dass bei rund 20% der Meldungen eine kritische Situation vorgefunden wurde, in jedem 10. Fall ist eine sofortige Gefahrenabwehr erfolgt. Bei etwa 80% der Meldungen handelt es sich um Fehleinschätzungen, Falschmeldungen o.Ä.

- 2015: 112 § 8a-Meldungen
- 2016: 97 § 8a-Meldungen
- 2017: 98 § 8a-Meldungen

Kinder-/Jugendkompetenz: Sprachkompetenz als Merkmal der Schuleingangsuntersuchung
Sprache ist ein wesentlicher Schlüssel für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe. Das Fundament für einen erfolgreichen Spracherwerb wird bereits in der frühen Kindheit gelegt. Verschiedene Studien haben belegt, dass Sprachstörungen sich negativ auf den Erfolg der Schullaufbahn auswirken können. Innerhalb der Schuleingangsuntersuchungen werden bei allen Schulanfänger(inne)n des folgenden Schuljahres die Sprachkompetenzen untersucht. Die Ergebnisse können Hinweise darauf geben, ob und inwieweit Maßnahmen zur Sprachförderung zu ergreifen sind.

Aus den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchungen geht hervor, dass im Schuljahr 2016/17 (Einschulung zum Schuljahr 2017/18) bei fast 30% der Kinder gravierende Sprachstörungen und bei weiteren 21% leichtere Sprachauffälligkeiten diagnostiziert werden.

⁶ Quelle: Stadt Kamen – Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport

Mit Blick auf die zurückliegenden Jahre ist eine stetige Zunahme leichter oder gravierender Sprachauffälligkeiten zu verzeichnen. Dies betrifft inzwischen jedes zweite Kind im Jahr vor der Einschulung.

Tab. 3: Erhobene Befunde der Schuleingangsuntersuchungen in Kamen nach Schuljahren (in %)^{1, 2}

	Leichtere Sprachauffälligkeiten (z. B. Lispeln, Grammatik)	Gravierende Sprachstörungen
2013/14	15,7	28,1
2014/15	13,4	27,7
2015/16	14,0	28,1
2016/17	21,3	29,6

1 In den benannten Schuljahren wurden jeweils die Schulanfänger/-innen des Folgeschuljahres untersucht, d.h. in 2015/16 die Schulanfänger/-innen des Schuljahres 2016/17

2 Untersuchte Schüler/-innen: 2013/14: 388; 2014/15: 336; 2015/16: 356; 2016/17: keine Angabe

Quelle: Kreis Unna – Gesundheitsamt: Schuleingangsuntersuchungen; eigene Berechnungen

Gesundheit/Entwicklung: Zahngesundheit

Jährlich werden drei- bis fünfjährige Kinder in Kindertageseinrichtungen durch den Zahnärztlichen Dienst des Kreises Unna zahnmedizinisch untersucht. Die Kommunen erhalten eine Übersicht über die Ergebnisse, in der jeweils der Anteil der Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko dokumentiert ist. Um zufällige Schwankungen zu reduzieren, werden Ergebnisse über einen Dreijahreszeitraum gebündelt dargestellt. Die Ergebnisse der zahnmedizinischen Untersuchungen ermöglichen somit Hinweise auf den Bedarf an gesundheitspräventiven Maßnahmen in Kindertageseinrichtungen und darüber hinaus. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die Zahngesundheit von Kindern statistisch signifikant z.B. mit dem sozialen Hintergrund von Familien zusammenhängt. Die Rahmenbedingungen in den Kindertageseinrichtungen sind dabei nur eine Einflussgröße von mehreren.

Im Ergebnis werden für den Anteil drei- bis fünfjähriger Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko in Kamener Kindertageseinrichtungen Werte zwischen 1,7% und 26,3% festgestellt. In fünf Einrichtungen liegt der Anteil über 15%, in fünf Einrichtungen zwischen 10% und 15% und schließlich in neun Einrichtungen unter 10%.

8. Bunte Vielfalt: Prävention in Kamen

In Kamen wird von den vielen beteiligten Akteuren ein ebenso vielfältiges Tableau an Präventionsangeboten und -projekten vorgehalten. Neben den konkreten Angeboten sind die vorhandenen lokalen und kreisweiten Netzwerkstrukturen wichtige Anker der Präventionsarbeit.

8.1 Gemeinsam stark – Partner in der Präventionsarbeit

Vielzählige Einrichtungen und Dienste in Kamen und im Kreis Unna spannen das Präventionsnetz für Kinder, Jugendliche und Familien in Kamen. Das Spektrum erstreckt sich dabei von der Kinder- und Jugendhilfe über das Schulsystem, die Arbeitsförderung und das Gesundheitswesen bis hin zur Flüchtlingshilfe. Die folgenden Verbände, Dienste und Institutionen sind Partner in der Präventionsarbeit für Kinder, Jugendliche und Familien in Kamen:

- Stadt Kamen – Fachbereich Jugend, Soziales, Schule und Sport (inkl. offene Jugendarbeit)
- Förderverein für Jugendhilfe e.V.
- Kindertageseinrichtungen und Familienzentren
- Schulen
- Offene Ganztagsschulen
- Schulsozialarbeit
- Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.
- Kirchengemeinden, inkl. kirchliche Jugendarbeit
- Pro Mensch e.V.
- EnTrA – EngagiertenTreff Asyl
- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien der Städte Bergkamen und Kamen
- Familienbande Familiennetzwerk Kamen e.V.
- Stadtjugendring Kamen e.V.
- Stadtsportverband Kamen e.V.
- Elternschule des Klinikums Westfalen
- Elternschule im Katharinen-Hospital Unna
- Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Unna e.V.
- Frühförderstellen
- Kreis Unna
- Kreispolizeibehörde Unna
- IN VIA Unna e.V.
- Agentur für Arbeit

8.2 Bestandsaufnahme: Präventive Angebote in und für Kamen

Als zentrale Grundlage zur Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts und für die Entwicklung von Maßnahmen wurde eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Projekte und Angebote durchgeführt. Diese wird im Folgenden orientiert an den Meilensteinen des Aufwachsens dargestellt. Illustrierend werden zudem ausgewählte Projekte besonders präsentiert. Bei der Auswahl der Angebote und Projekte geht es um eine exemplarische Darstellung der Angebotsvielfalt, in der sowohl die verschiedenen Meilensteine des Aufwachsens als auch die in Kamen vorhandene Trägervielfalt abgebildet werden. Die

Auswahl spiegelt keine Wertung unterschiedlicher Angebote wider. Trotz umfangreicher Recherchen kann die Vollständigkeit der Angaben aufgrund der Komplexität und Dynamik des Feldes nicht gewährleistet werden.

Meilenstein 1: Schwangerschaft und Geburt	
Gesundheitsförderung	• U-Untersuchungen durch Hebamme und Kinderarzt
Beratung und Information	• Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung • Geburtsvorbereitungskurse • Geburtsvorbereitung für Teenagemütter • FamoS - Familienorientierter Start im Katharinen-Hospital Unna • Familienservice für Familien mit Neugeborenen • Hebammensprechstunden • FIB.online – Informationsportal für Familien in Kamen
Entwicklungsförderung	• Frühförderung
Stärkung von Elternkompetenzen	• SAFE – Eltern-Kind-Kurse
Unterstützung in besonderen Belastungssituationen	• Familienhebamme
Flüchtlingsarbeit	• Mutter-Kind-Gruppen für Flüchtlingsfrauen

FamoS – Familienorientierter Start

Das Programm Familienorientierter Start – FamoS – ist angesiedelt in der Elternschule des Katharinen-Hospital Unna und eingebunden in die Geburtshilfliche Abteilung. Es wendet sich an Frauen und Paare vor und nach der Geburt ihrer Kinder und stellt so ein wichtiges präventives, niedrigschwelliges und aufsuchendes Angebot im Rahmen der Frühen Hilfen dar.

Die im Programm angestellte Familienhebamme besucht alle Frauen und Eltern, wenn sie während der Schwangerschaft oder nach der Geburt stationär im Katharinen-Hospital aufgenommen werden. Zusätzlich bietet eine offene Hebammensprechstunde allen Frauen und Familien Rat und Hilfe an.

Ziel ist, Beratung anzubieten bei finanziellen, wirtschaftlichen, psycho-sozialen Problemen sowie nach der Geburt bei Fragen zum Kind und zum Lebensalltag. Weiterhin geht es darum, Belastungs- und Risikofaktoren frühzeitig zu erkennen und Unterstützung zu vermitteln.

Gesundheitliche, persönliche und wirtschaftliche Bedarfe werden erhoben. Dadurch ist es möglich, sowohl direkt als auch mittelfristig konzeptionell passgenaue Hilfen anzubieten und zu entwickeln.

Bei Bedarf und auf Wunsch werden weitere Hilfen vermittelt:

- Hebammenhilfe und Familienhebammen
- Fachärztliche Hilfen

- Haushaltshilfen
- Vermittlung von Beratungsangeboten, wie z.B. dem Allgemeinen Sozialdienst, Psychologische Beratung, Schwangerenberatung, Familienbüro etc.
- Finanzielle Unterstützung durch Stiftungsmittel über die Schwangerenberatungsstellen
- Schrei-, Still- und Krisenberatung
- Frühförderung

Somit dient das Angebot der Frühen Hilfe im Vorfeld von Kindeswohlgefährdung der nachhaltigen Verbesserung der Gesundheitssituation von Kindern und Familien. Der frühe Zugang zu Familien führt zu einer ganzheitlichen Förderung von Anfang an. Insbesondere Familien in prekären Lebenslagen werden hierdurch unterstützt.

FamoS ist ein gemeinschaftliches Angebot der Jugendämter des Kreises Unna, der Städte Unna, Kamen und Bergkamen, dem SPZ Königsborn sowie dem Katharinen-Hospital.

Kontakt:

Elternschule am Katharinen-Hospital Unna
 Familienhebamme Anke Markmann
 Mozartstr. 26
 59423 Unna
 Tel.: 02303-100 28 48
 mail: a.markmann@hospitalverbund.de
 www.elternschule-unna.de

FIB.online

FIB.online ist ein Informationsangebot der Stadt Kamen. Es soll Familien Informationen zu Diensten und Angeboten für Familien und Kinder in Kamen übersichtlich verfügbar machen. Familien erhalten damit eine weitere niedrigschwellige Möglichkeit der Angebotssuche. Anbieter haben die Möglichkeit, sich und ihre Angebote zu präsentieren. Auch Fachkräfte können Informationen zu Angeboten recherchieren und so ihrer Lotsenfunktion für Familien leichter nachkommen. Mit FIB.online trägt die Stadt Kamen der zunehmenden Digitalisierung Rechnung. Informationen werden übersichtlich und gebündelt an einem Ort dargestellt. Familien werden neue Wege der Informationsgewinnung eröffnet.

Aktuell werden Angebote für Familien und Kinder von der Schwangerschaft bis zum Alter von drei Jahren erfasst. Das thematische Spektrum reicht von Angeboten im Gesundheitsbereich (z.B. Kinderärzte, Logopädie) über Spiel-, Sport- und Freizeitangebote, Elterncafés, Angebote der Kinderbetreuung und Förderangebote bis hin zu den vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangeboten in der Stadt. Perspektivisch wird das System auch auf Angebote für weitere Altersgruppen bis zum Alter von 18 Jahren bzw. bis hin zum Übergang von der Schule in den Beruf ausgeweitet.

Es können sich alle Anbieter beteiligen, die gemeinnützig sind, eine Förderung mit öffentlichen Mitteln erhalten, einem eingetragenen Verein angehören oder eine Kassenzulassung vorweisen können. Gefragt sind Anbieter, die Angebote in Kamen durchführen oder anderweitig für Kamen zuständig sind (z.B. Einrichtungen im Kreis Unna). Vertreten sind z.B. die Stadt Kamen, Beratungsstellen, Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, Sportvereine, Kinderärzte, Therapeuten, Träger der Familienbildung.

Die technischen Ressourcen werden der Stadt Kamen sowie allen anderen Kommunen in NRW kostenfrei durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW als Onlinesystem Frühe Hilfen zur Verfügung gestellt.

Kontakt:

Stadt Kamen

Nicole Börner

Tel.: 02307/148-3758

E-Mail: fib-online@stadt-kamen.de

Web: fib-online.kamen.de

Meilenstein 2: Geburt bis Eintritt in die Kita

Gesundheitsförderung	• U-Untersuchungen beim Kinderarzt • Mutter-/Vater-Kind-Kur • Erste-Hilfe-Kurse für Babys und Kleinkinder
Beratung und Information	• Familienservice für Familien mit Neugeborenen • FIB.online – Informationsportal für Familien in Kamen
Entwicklungsförderung	• Frühförderung • Elternstart NRW
Stärkung von Elternkompetenzen	• Teenager Mutter-Kind-Gruppe • Kochkurs für Teenager-Mütter • Schlaf- und Schreiberatung • Familienpaten
Unterstützung in besonderen Belastungssituationen	• Familienhebamme
Offener Austausch	• Café Bambini • Müttercafé • Offene Krabbelgruppen, Mutter-Kind-Gruppen
Flüchtlingshilfe	• Krabbel- und Vorschulgruppen für Flüchtlingskinder

Familienpaten

Das Projekt „Familienpaten“ ist ein Angebot der Diakonie Ruhr-Hellweg in Kamen. Dieser ehrenamtliche Besuchsdienst unterstützt und entlastet junge Familien und Alleinerziehende in den ersten Jahren, wenn die Kinder noch klein sind.

Eltern brauchen Menschen, die ihnen mit Lebenserfahrung und Tatkraft zur Seite stehen. Menschen, die ihnen zuhören und ihnen „Zeit“ schenken. Häufig fehlen Partner oder Familienangehörige. Die Angehörigen sind oft noch selbst berufstätig und wohnen nicht in der näheren Umgebung. Ehrenamtliche Familienpatinnen übernehmen diese Rolle.

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Familien sowie den Interessen und Fähigkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Sie leiten präventive Arbeit zur Verhinderung von Überlastungssituationen bei den Familien und stärken Eltern in ihrer Erziehungskompetenz durch Gespräche und Unternehmungen. Sie entlasten die Mutter durch stundenweise Betreuung des Kindes oder der Kinder, fördern Geschwisterkinder und haben Zeit für Gespräche über Sorgen und Nöte der Familie.

Die Einsätze erfolgen wöchentlich flexibel für ca. drei Stunden nach gemeinsamer Absprache.

Kontakt:

Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.

Ilona Liebner (Dipl. Pädagogin), Koordinatorin des Projekts

Kampstr. 22

Tel.: 02307/947430

Mail: skb-kamen@diakonie-ruhr-hellweg.de

DIE Schlaf-und Schreiberatung in Kamen

Die Schlaf- und Schreiberatung wird in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für Jugendhilfe e.V. und dem Familienservice der Stadt Kamen angeboten. Das Ziel ist die Beratung bei Ein- und Durchschlafstörungen, in Still- und Füttersituationen, gegen Unsicherheiten und Schuldgefühle. Gemeinsam am Gerüst des Lebens arbeiten, darum geht es. Denn eins steht fest: Aushalten aus Selbstzweck ist verboten, schieres Aushalten raubt nur die Kraft der Zuneigung. Die Zielgruppe des Angebots sind Eltern, deren Säuglinge aus nicht nachvollziehbaren Gründen zu den sogenannten Schrei-Babys gehören.

Kindgerecht-ganzheitlich-bindungsorientiert

Die Schlaf- und Schreiberatung ist eine ganzheitliche und bindungsorientierte Schlafberatung, die sich von verhaltenstherapeutischen Schlaflernmethoden, z.B. der Ferbermethode, klar unterscheidet. Im Zentrum stehen die individuellen Bedürfnisse aller Familienmitglieder, die Entwicklung und Reife des Kindes und der Aufbau einer sicheren Eltern-Kind-Bindung.

Langjährige Erfahrungen zeigen, dass immer mehr Eltern feinfühlig auf die Bedürfnisse ihres Kindes eingehen möchten und nicht in der Lage sind, es alleine oder schreien zu lassen. Doch das scheinbar ewig dauernde Einschlafen und häufige Aufwachen des kleinen Kindes, das ständige Stillen und Tragen führen verständlicherweise zu Unsicherheiten und Erschöpfung.

Die Beratung vermittelt

- Fachlich fundiertes Wissen über die kindliche Entwicklung
- Hilfreiche, kindgerechte Tipps
- Vertrauen in die Eltern und in das Kind
- Geduld und Zuversicht
- Hausbesuche bei Bedarf

Die Schlaf- und Schreiberatung wird immer dienstags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in Verbindung mit einem Müttercafé in den Räumen des Frauencafés in der Südschule, Schwesterngang 8, angeboten. Um eine telefonische Terminvereinbarung wird gebeten.

Kontakt:

Isabel Veltmann

Tel: 0162 8875037

Mail: isabel@veltmann.org

Kinderkrankenschwester-Stillberaterin-Heilpraktikerin-Safe-Mentorin

Familienkinderkrankenschwester in den Frühen Hilfen

Meilenstein 3: Kita bis Eintritt in die Grundschule

Gesundheitsförderung	• U-Untersuchungen beim Kinderarzt • Zahnmedizinische Untersuchungen in Kitas • Programm „Kitas mit Biss“ • Untersuchung von Kindergarten- und Vorschulkindern durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst • Jährliche Elternsprechstunde des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes in Kitas • Schuleingangsuntersuchungen • Mutter-/Vater-Kind-Kur
Beratung und Information	• Erziehungsberatung in Familienzentren • Elterninformationsangebote • FIB.online – Informationsportal für Familien in Kamen
Entwicklungsförderung	• Sprachstandsfeststellungen • Sprachförderung • Frühförderung
Stärkung von Elternkompetenzen	• Familienpaten • Elternkurse • Teenager Mutter-Kind-Gruppe • Schutz vor sexueller Gewalt
Offener Austausch	• Elterncafés, z.B. in Familienzentren
Bildung, Betreuung und Erziehung	• Kinderhotel
Übergang Kita - Grundschule	• Ü1-Protokoll • Info-Abende für die Eltern Vierjähriger • Kooperationsvertrag Kita – Grundschule • Projekt „Wir kommen in die Schule“
Flüchtlingshilfe	• Krabbel- und Vorschulgruppen für Flüchtlingskinder • Elterncafé

Kinderhotel „Monopoli“

Wer kennt es nicht: Gemeinsam ausgehen, einen gemütlichen Abend zu zweit verbringen oder etwas ohne Kinder in Ruhe unternehmen. Diese Dinge sind für Eltern häufig eine Herausforderung. Denn schon bei der Planung stellt sich die Frage: Wem können Eltern ihre Kinder in dieser Zeit anvertrauen? Großeltern sind oft weit weg und einen dem Kind vertrauten Babysitter gibt es nicht. Der Förderverein für Jugendhilfe e.V. und das DRK-Familienzentrum „Monopoli“ haben dafür mit der Einrichtung des „Kinderhotels Monopoli“ die Lösung gefunden!

Das Kinderhotel findet alle zwei Monate in den Räumen des DRK-Familienzentrums „Monopoli“ statt. Übernachten können Kinder zwischen drei und zehn Jahren. Die Kinder können ab 18 Uhr in die Kita kommen. Sie können dann im Garten oder in den Gruppenräumen spielen. Es folgt ein gemeinsames Abendessen, eine kleine Überraschung,

eine Gute-Nacht-Geschichte und dann wird geschlafen! Der nächste Tag beginnt mit einer großen Frühstücksrunde. Bis 10 Uhr werden die Kinder von ihren Eltern abgeholt.

Das Kinderhotel übernimmt dabei für Eltern die oft fehlende Babysitterfunktion. Die Vorteile sind:

Die Kinder

- ... kennen sich in der Einrichtung aus!
- ... treffen auf qualifizierte Betreuer/-innen!
- ... haben Spiel und Spaß mit anderen Kindern und dürfen sogar Geschwister oder Freunde mitbringen.

Für die Übernachtung im Kinderhotel „Monopoli“ fallen inklusive Abendessen und Frühstück Kosten in Höhe von 25 Euro (bzw. 12,50 Euro für jedes weitere Geschwisterkind) an.

Kontakt:

DRK-Familienzentrum „Monopoli“

Antje Schnepfer

Gertrud-Bäumer-Str. 13a

59174 Kamen

Tel.: 02307/22131

E-Mail: info@kita-monopoli.de

Projekt „Wir kommen in die Schule“

Anforderungen an Familien und Voraussetzungen in den Familien haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Um diesen Veränderungen gerecht zu werden, haben das Familienzentrum Atlantis und die Friedrich-Ebert-Schule das jeweils zweijährige Projekt „Wir kommen in die Schule“ ins Leben gerufen. Beginnend mit dem Informationsnachmittag für Erziehungsberechtigte vierjähriger Kinder finden monatliche Veranstaltungen statt. In diesen Veranstaltungen werden Inhalte thematisiert, die für die Entwicklung eines Kindes zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr relevant sind (z.B. Verkehrserziehung, Förderung, Sprachentwicklung / Mehrsprachigkeit, Erziehung, Ernährung, etc.). Diese monatlichen Veranstaltungen begleiten die Erziehungsberechtigten von dem Informationsnachmittag bis zur Einschulung Ihres Kindes. Gemeinsam mit den Erzieherinnen der Kindertageseinrichtung Atlantis und den Lehrkräften der Schule werden Inhalte vermittelt, Spiele und Übungen ausprobiert und hinterfragt. Passend zu den jeweiligen Themen findet eine enge Kooperation mit externen Partnern (z.B. die Verkehrswacht, die Erziehungsberatungsstelle Bergkamen Kamen, Frühförderstelle Unna, etc.) statt. Neben den zuvor genannten inhaltlichen Aspekten ist es Ziel des Projektes, gemeinsam in Kontakt zu kommen, Hemmungen und Sorgen abzubauen und gemeinsam über die Entwicklung der Kinder zu sprechen.

Das Projekt richtet sich in der Erprobungsphase vorrangig an die Erziehungsberechtigten des Familienzentrums Atlantis und der Friedrich-Ebert-Schule. Dennoch sind auch alle anderen Erziehungsberechtigten jederzeit herzlich willkommen. Informationen und

Einladungen erfolgen in den beiden zuvor genannten Einrichtungen schriftlich und persönlich. Ergänzt wird dies jeweils durch eine Pressemitteilung.

Kontakt:

Familienzentrum Atlantis

Friedrich-Ebert-Schule

Frau Gorny

Frau Pusch

02307 / 21514

02307 / 240213

Meilenstein 4: Grundschule bis Eintritt in die weiterführende Schule

Gesundheitsförderung	• U-Untersuchungen beim Kinderarzt • Schulärztliche Untersuchungen in Schulen bei gesundheitlichen Fragestellungen • Testung der Sehfähigkeit in der 4. Grundschulklasse • Untersuchung von „Seiteneinsteigern“ im Gesundheitsamt • Zahnmedizinische Untersuchungen in Schulen • Klasse 2000 • Kontaktstelle für Kindergesundheit • „Obstpause“ • Sportprojekt „Unter Uns“ • 33-Cent-Abendessen
Beratung und Information	• Elterninformationsangebote • Beratung zu Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket • Kinder- und Jugendtelefon – Die Nummer gegen Kummer
Entwicklungsförderung	• Kulturrucksack NRW
Förderung sozialer Kompetenzen	• Soziale Kompetenztrainings • Deeskalationstrainings • Selbstbehauptungstrainings in Kitas und Schulen
Stärkung von Elternkompetenzen	• Familienpaten • Elternkurse • AD(H)S-Elterncoaching • Cybermobbing • Schutz vor Missbrauch im Internet • Schutz vor sexueller Gewalt
Unterstützung in besonderen Belastungssituationen	• TS-Gruppe – Gruppenangebot für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien
Bildung, Betreuung und Erziehung	• Ferienprogramme der offenen Kinder- und Jugendarbeit • Ferienfreizeiten für sozial benachteiligte Kinder
Schulbezogene Förderung	• Hausaufgabenhilfe • Projekt „Der Anker“ für schulverweigernde Kinder und Jugendliche
Übergang Grundschule – Sekundarstufe I	• Ü2-Protokoll zum Übergang Grundschule – Sekundarstufe I
Kinder- und Jugendarbeit	• Offene Kinder- und Jugendarbeit • Jugendverbandsarbeit • Schulsozialarbeit • Streetwork
Flüchtlingshilfe	• Hausaufgabenhilfe für Mädchen

Sportprojekt „Unter Uns“ – Bewegung, Spiel und Sport

Das Sportprojekt „Unter Uns“ ist ein gemeinsames Projekt des Fördervereins für Jugendhilfe e.V., der Jahnschule sowie der Eichendorffschule jeweils in Kamen-Methler. Wesentliches Ziel ist die Förderung von übergewichtigen und bewegungseingeschränkten Mädchen und Jungen.

Alle Mädchen und Jungen, die möchten, haben ein Recht darauf, Bewegung, Spiel und Sport als wichtigen Bestandteil ihres Lebens kennenzulernen und auszuüben. In allen Sportvereinsgruppen gibt es Kinder mit unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen. Unter ihnen gibt es auch Kinder mit Übergewicht. Diese Mädchen und Jungen wünschen sich oft, sich wirklich nach Herzenslust in Sportgruppen zu bewegen und ihrem Spiel und Sport nachgehen zu können. Manche von ihnen trauen sich das aufgrund eines negativen Selbstbildes nicht zu. Sie wünschen sich jedoch sehr, die Freizeitbeschäftigung Nr. 1 mit anderen Mädchen und Jungen zu teilen.

Es geht darum, dass Kinder ihre Freude an der Bewegung wiederfinden. Durch positive Sport- und Bewegungserfahrungen sollen Übergewicht sowie damit verbundene Folgeerkrankungen reduziert und die Entwicklung eines positiven Selbstbildes und Körpergefühls gefördert werden. Kinder werden durch das Angebot angeregt, eigene Verhaltensweisen zu verändern und an dem, was gesund macht und hält auszurichten. Sie werden darin bestärkt, idealtypische Körpervorstellungen realistisch zu prüfen und für sich ein eigenes Körperbild zu entwickeln. Nicht zuletzt sollen auch Eltern für dieses Thema sensibilisiert werden, um ihre Kinder zu motivieren, zu unterstützend und selbst als Vorbild diesen zu können. Deshalb werden flankierend zu den direkten Sport- und Bewegungsangeboten weitere Beratungsmöglichkeiten für Schüler(inne)n aber auch Eltern angeboten.

Eine ausgebildete Übungsleiterin oder ein ausgebildeter Übungsleiter leiten dieses besondere Sportprojekt. Bewegungseingeschränkte oder übergewichtige Kinder erfahren hier Spaß und sportlichen Erfolg. Dieses Projekt findet jeweils einmal wöchentlich an den beiden Projektschulen statt.

Kontakt:

Förderverein für Jugendhilfe e.V.

Johannes Gibbels

Tel.: 02307/148-3727

E-Mail: johannes.gibbels@stadt-kamen.de

<https://foerju-kamen.de/projekte/sportprojekt-unter-uns/>

Angebote für Kinder und Jugendliche im Freizeitzentrum Lüner höhe

Das Freizeitzentrum Lüner Höhe des Fachbereiches Jugend, Soziales, Schule und Sport der Stadt Kamen ist seit über 30 Jahren, eine der bekanntesten Kinder- und Jugendeinrichtungen des Kreises. Montags bis freitags, in der Zeit von 13:00 Uhr bis 19:00 Uhr ist das Haus für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 16 Jahren geöffnet. Zahlreiche kostenlose Angebote wie Billard, Kicker, Air - Hockey, Tischtennis oder

Brettspiele stehen im Offenen Bereich zur Freizeitgestaltung zur Verfügung. In den Spiel-, Kreativ- und Bewegungsräumen werden die Kinder und Jugendlichen professionell begleitet, betreut und gefördert. Zudem stehen Kurse im Bereich Tanz, Musik und Theater auf dem Programm. Die Teilnehmergebühren für die Kurse werden vom Team möglichst niedrig gehalten und Eltern haben die Möglichkeit ihre Kinder hierfür anzumelden. Eine große Bühne, ein Musikraum und ein Tanz-Raum können hierfür genutzt werden. In Kooperation mit Kitas, Familienzentren sowie Grund- und weiterführenden Schulen bietet das Team regelmäßig Theaterprojekte, Aktions- und Thementage mit pädagogischen Schwerpunkten, wie Pubertät, Ausgrenzung, Mobbing für Schulklassen an. Schwarzlicht- und Impro-Theater runden das Angebot ab. Das vom LWL geförderte Projekt „Schülercafé am Mittag“ bietet eine betreute Aufenthaltsmöglichkeit und Hausaufgabenhilfe direkt nach der Schule. Das „Fiztro“, das Bistro des Hauses, bietet kleine Snacks und Getränke für wenig Geld. Durch das vom FörJu Kamen und verschiedenen Sponsoren finanzierte sogenannte „33 Cent-Projekt“ ist ein kostenloses Abendbrot für Kinder und Jugendliche möglich. Hierbei kochen die Kinder und Jugendlichen gemeinsam und bereiten das Abendbrot vor. In einem gemütlichen entspannten Rahmen wird dann gemeinsam gegessen. Als eine der ersten Einrichtungen überhaupt, bietet das Freizeitzentrum seit mehr als 15 Jahren integrative Ferienspiele an. „Abenteuerland“, „Minikamen“, oder „Magic Mania“ sind eigens entwickelte Ferienattraktionen, bei denen bis zu 350 Kinder täglich teilnehmen.

Kontakt:

Janken Krauße

Stadt Kamen, Freizeitzentrum Lüner Höhe

Ludwig Schröder Str.18 59174 Kamen

Telefon: 02307 12552 Email: e-post@jfz-kamen.de

Meilenstein 5: Weiterführende Schule bis zum Übergang in den Beruf

Gesundheitsförderung	• U-Untersuchungen beim Kinder- und Jugendarzt • Schulärztliche Untersuchungen in Schulen bei gesundheitlichen Fragestellungen • Schulentlassuntersuchungen in der 9. Jahrgangsstufe, Impfangebot • Zahnmedizinische Untersuchungen in Schulen • Kontaktstelle für Kindergesundheit • 33-Cent-Abendessen • „Obstpause“ • Suchtprävention, z.B. lokale Beratung
Beratung und Information	• Elterninformationsangebote • Beratung zu Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket • Kinder- und Jugendtelefon – Die Nummer gegen Kummer
Entwicklungsförderung	• Projekt „Alle doof außer ich“ – Spiel zum Thema Pubertät und Einsamkeit • Projekt „Das erste Mal ist kein Mal“ – Spiel zum Thema Pubertät und Sexualität • Kulturrucksack NRW
Förderung sozialer Kompetenzen	• Soziale Kompetenztrainings • Deeskalationstrainings/-gruppen • Regelmäßige Deeskalationstrainer-Ausbildungen • Selbstbehauptungstrainings in Kitas und Schulen • Mädchengruppe • Jungengruppe • Curriculum „Soziales Lernen“ • Interkultureller Austausch für Schüler/-innen: 4Friends
Stärkung von Elternkompetenzen	• AD(H)S-Elterncoaching • Cybermobbing • Schutz vor Missbrauch im Internet
Unterstützung in besonderen Belastungssituationen	• Angebote für Familien in besonderen Belastungssituationen, z.B. Trennung und Scheidung
Bildung, Betreuung und Erziehung	• Schülercafé • Ferienprogramme der offenen Kinder- und Jugendarbeit • Ferienfreizeiten für sozial benachteiligte Kinder
Schulbezogene Förderung	• Hausaufgabenhilfe • Projekt „Der Anker“ für schulverweigernde Kinder und Jugendliche • Die 2. Chance

Übergang Schule - Beruf	• Programm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) • Projekte „Jobstars“ und „Spiel des Lebens“ – Spielerisches Lebens- und Berufstraining • Berufsberatung der Agentur für Arbeit • Ausbildungsvermittlung U25 im Jobcenter Kreis Unna • Jugendberufshilfe • Jugendberufsagentur • Berufsinformationstage • 10P: Die Praktikumsklasse
Kinder- und Jugendarbeit	• Offene Kinder- und Jugendarbeit • Jugendverbandsarbeit • Schulsozialarbeit • Streetwork • Kontaktstelle für Jugendliche
Flüchtlingshilfe	• Hausaufgabenhilfe für Mädchen

10P: Die Praktikumsklasse

Seit dem Schuljahr 2016/17 hat die Städt. Hauptschule Kamen eine sogenannte Praktikumsklasse eingerichtet. Das Besondere an dieser Klasse ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler nicht, wie bisher für die 10A üblich, automatisch in ein Langzeitpraktikum begeben, sondern sich dafür mit einem Motivationsschreiben bewerben müssen. Alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 9 können sich am Ende des Schuljahres entscheiden, ob sie in die 10A gehen und dort „nur“ ein dreiwöchiges Praktikum absolvieren, oder ob sie zusätzlich zu einem solchen Blockpraktikum auch bereit sind, einmal wöchentlich in ihren Praktikumsbetrieb zu gehen. In beiden Fällen erhalten sie den Hauptschulabschluss nach Klasse 10.

Die Notwendigkeit, sich für diese Klasse bewerben zu müssen, führt zu einer deutlich höheren Motivation der Schülerinnen und Schüler; Praktika werden seltener abgebrochen, die Betriebe sind zufriedener und die Erfolgsquote ist beachtlich. Zum Sommer 2017 erhielten 9 Schülerinnen und Schüler der Praktikumsklasse einen Ausbildungsvertrag in ihrem Praktikumsbetrieb. Eine besondere Chance ist dies vor allem für die Schülerinnen und Schüler, die nicht die besten Schulnoten haben, als Flüchtlingskinder zu uns gekommen sind oder sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf haben. Sie alle können ihrem zukünftigen Arbeitgeber direkt beweisen, welches Potenzial in Ihnen steckt.

Kontakt:

Städtische Hauptschule Kamen

Am Koppelteich 16

59174 Kamen

Tel.: 02307 - 2899 810

E-Mail: verwaltung@hauptschule-kamen.de

Schulleitung: Dr. B. Günnewig

Altersunabhängige Angebote	
Gesundheitsförderung	• Suchtberatung • Lokale AIDS-Hilfe
Beratung und Information	• Familienkompass • Sprechstunden der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien der Städte Bergkamen und Kamen • Offene Sprechstunde der Villa FIB (früher Familienbüro) • Beratung durch den Kinderschutzbund • Elterntelefon • Schuldnerberatung • Schwulen- und Lesbenberatung (LGBT*) • Quartiersbüro Kamen West
Unterstützung in besonderen Belastungssituationen	• Niedrigschwellige Hilfen für Familien • „Kinder im Blick“ – Kurs für in Trennung lebende Eltern • Beratung in Fragen von Trennung und Scheidung • Durch die Krankenkasse finanzierte Haushaltshilfen
Offener Austausch	• Familienfrühstück im Jugendfreizeitzentrum • Mehrgenerationenhaus • Familiencafé der Familienbande • Das „Bandenfrühstück“
Flüchtlingsarbeit	• CaféINTERNATIONAL • Café 4you • Beratung von Familien mit Fluchterfahrung • O-Punkt • Patenschaften • Begleitung bei Behördengängen, Vermittlung von Angeboten und Kontakten • Sprachförderung für Geflüchtete • Kinderbetreuung parallel zu Sprachkursen für Geflüchtete
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	• „Stark im Job – Gute Arbeit für Alleinerziehende“ • Wiedereinstiegsberatung der Agentur für Arbeit

Quartiersbüro Kamen West

Das Quartiershaus Kamen West befindet sich im erweiterten Neubau des Freizeitentrums Lüner Höhe in Kamen und bietet zahlreiche Angebote für Familien aus dem Stadtteil. Die neu geschaffenen Räume des Hauses bieten Platz für Vereine, Initiativen, Gruppen und Familienangebote der verschiedenen Träger. Das öffentliche Stadtteil-Café „Blickpunkt“ bietet zudem einen gemütlichen Treffpunkt für „zwischen durch“. Das Quartiershaus steht als integrativer Treffpunkt aller Menschen im Stadtteil. Herzstück des Hauses ist das Quartiersbüro Kamen Nord West. Hier finden Menschen aus dem Stadtteil ein offenes Ohr für Probleme im Stadtteil und Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung eigener Ideen.

Ziel ist die gemeinsame Umsetzung dieser Ideen, die zur Verschönerung des Wohnumfelds und zur Steigerung der Lebensqualität vor Ort beitragen. Durch die intensive Kooperation mit Kindergärten, Schulen, Vereinen und Initiativen bietet das Stadtteilbüro zudem einen umfangreichen Überblick über Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene und Senioren. Das Angebot reicht von offenen Spiel- und Kursangeboten oder Ferienaktionen für Kinder und Jugendliche, bis hin zu regelmäßigen Veranstaltungen, wie ein monatliches Familienfrühstück, Bürgerstammtisch oder Seniorennachmittag. Sprachkurse oder Kreativangebote bieten eine zusätzliche Möglichkeit das gemeinsame Miteinander zu fördern. Weitere Angebote sind eine Großküche, Kreativräume sowie ein moderner Seminarraum für Vorträge und Informationsabende die von eigenständigen Gruppen kostenlos genutzt werden können. Eine Verleih-Werkstatt bietet zudem die Möglichkeit, kostenlos etwa Werkzeug oder einen Tapeziertisch auszuleihen. Bei Fragen rund um die Themen Mietverhältnisse, Wohnumfeld und Nachbarschaft bietet das Quartiersbüro einmal in der Woche zusätzlich eine kostenlose Mieterberatung an.

Kontakt:

Michael Wrobel, Dipl.-Sozialarbeiter

Stadt Kamen, Freizeitzentrum Lüner Höhe

Ludwig Schröder Str.18

59174 Kamen

Tel.: 02307/12552

E-Mail: m.wrobel@jfz-kamen.de

Mehrgenerationenhaus

Die Familienbande ist ein Ort im Stadtteil, an dem alle gleichermaßen willkommen sind: Für Jung und Alt ist sie ein Ort, an dem man sich einfach einmal begegnen kann. Man kann sich austauschen und voneinander lernen, kreativ sein, anderen helfen, genießen und sich wohl fühlen. Die Idee beruht auf Geben und Nehmen, auf Zuschauen und Teilnehmen aber auch darauf, sich einzubringen und zu engagieren.

Im Haus der Familienbande gibt es viele Angebote für alle Generationen. Dabei gibt es sowohl Angebote, die nur für eine bestimmte Zielgruppe interessant sind, als auch Angebote, die neue Verbindungen zwischen den Generationen ermöglichen.

Mittelpunkt jedes Mehrgenerationenhauses ist das Café – der offene Treff

Das Herz aller Mehrgenerationenhäuser schlägt im Offenen Treff. Hier kommen Menschen miteinander ins Gespräch und knüpfen erste Kontakte. Der Offene Treff ist Caféstube, Erzählalon, Spielzimmer, Treffpunkt der Generationen und Wohnzimmer für alle.

Alle Angebote unseres Mehrgenerationenhauses finden Sie in unserem Programmheft oder auf unsere Homepage www.familienbande-kamen.de

Aber was ist eigentlich ein Mehrgenerationenhaus?

Seit Februar 2017 ist die Familienbande mit dem offenen Haus für Jung & Alt offiziell auch Teil des neuen Aktionsprogrammes Mehrgenerationenhaus der Bundesregierung.

Definition der Bundesregierung

Mehrgenerationenhäuser sind Begegnungsorte, an denen das Miteinander der Generationen aktiv gelebt wird. Sie bieten Raum für gemeinsame Aktivitäten und schaffen ein nachbarschaftliches Miteinander in der Kommune. Mehrgenerationenhäuser stehen allen Menschen offen – unabhängig von Alter oder Herkunft. Jede und jeder ist willkommen.

Der generationenübergreifende Ansatz gibt den Häusern ihren Namen und ist Alleinstellungsmerkmal: Jüngere helfen Älteren und umgekehrt. Mehrgenerationenhäuser gibt es nahezu überall in Deutschland. Bundesweit nehmen rund 550 Häuser am Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus teil.

Kontakt:

Familienbande Familiennetzwerk Kamen e.V.

Bahnhofstr. 46

59174 Kamen

02307-2850510

Info@familienbande-kamen.de

8.3 Exkurs: Ziele und Aufgaben der Leistungs- und Unterstützungsbereiche des Kreises Unna

Ergänzend zu den vielfältigen lokalen Angeboten und Projekten sind auch viele Leistungs- und Unterstützungsbereiche des Kreises Unna wichtige Partner bei der Gestaltung eines lückenlosen Präventionsnetzes. Im Folgenden werden die einzelnen Bereiche mit ihren Zielen und Aufgaben dargestellt.

Gesundheitshilfe

Zu den Aufgaben des Kinder- und Jugendgesundheitsdiensts (KJGD) gehören die Untersuchung und Begutachtung vor der Einschulung, während der Schulzeit (z.B. bei sonderpädagogischem Förderbedarf) sowie vor der Schulentlassung (z.B. 9. Klassen von Förder-, Haupt- und Gesamtschulen). Auch werden Untersuchungen z.B. zur Feststellung der Sportfähigkeit, bei hohen Fehlzeiten in der Schule oder bei Schulausschluss durchgeführt. Der KJGD bietet als Kooperationspartner der Jugendämter mindestens einmal jährlich ärztliche Sprechstunden in Kitas mit Untersuchungsangebot an. Die Durchführung von betriebsmedizinischen Aufgaben in Kitas und Schulen ist eine weitere gesetzlich festgeschriebene Aufgabe des KJGD. Die Schwerpunkte des KJGD im Rahmen der Prävention liegen bei der Sexualprävention, der Ernährungsberatung, den Impfplückeninterventionsprogrammen (mit Impfungen) und der Verbesserung der Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen. Zudem werden Aufgaben des Infektionsschutzes, wie bei Kopflausbefall, vom KJGD übernommen. In Teilen des Kreisgebiets wird durch den KJGD eine Schwangerschaftskonfliktberatung vorgehalten.

Der Zahnärztliche Dienst (ZÄD) führt schwerpunktmäßig zahnärztliche Untersuchungen in allen Kitas sowie Grund- und Förderschulen durch. Dabei erfolgen eine Inspektion der Mundhöhle mit Erhebung von Zahn- und Kieferstatus sowie hieraus anschließend eine individuelle Beratung der Eltern. Im Rahmen der sogenannten Gruppenprophylaxe werden vom ZÄD Gesundheitsunterrichte, Informationsveranstaltungen (z.B. für Eltern), Multiplikatoren-Schulungen (z.B. für Erzieher und Lehrer), Zahnputzübungen sowie Fluoridierungsmaßnahmen in Kitas, Grund- und Förderschulen durchgeführt. Ferner werden

vom ZÄD Gutachten/Stellungnahmen zu zahnmedizinischen und gebührenrechtlichen Fragen erstellt sowie eine zahnärztliche Betreuung von Menschen mit Behinderung und Kindern/Jugendlichen mit erhöhtem Karies-Risiko angeboten.

Für Frühfördermaßnahmen werden im Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz Gutachten für behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder erstellt. Die Antragsaufnahme sowie die Testdiagnostik der Kinder werden durch den Amtsärztlichen Dienst durchgeführt. Ziel der Diagnostik ist, behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern vom Säuglings- bis zum Einschulungsalter den Zugang zur Nutzung adäquater Eingliederungsmaßnahmen wie heilpädagogischer Frühförderung oder Mototherapie zu ermöglichen.

Um allen Kindern im Kreis Unna einen gesunden Start ins Leben zu ermöglichen, muss eine Vielzahl von Akteuren für komplex angelegte Maßnahmen gewonnen werden. Besonders Erfolg versprechend sind Ansätze in der Lebenswelt. Programme, die im Lebensumfeld der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern verortet sind, werden auch von sozial schwächeren Gruppen genutzt. Sie zielen nicht nur auf eine reine Wissensvermittlung ab, sondern sind auf das Training von Lebenskompetenzen ausgerichtet. Hierbei sollte eine Verhaltensprävention möglichst immer in Kombination mit einer Verhältnisprävention erfolgen. So können schon kleinste gesundheitsfördernde Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen (= Verbesserung der Verhältnisse) zu einer Veränderung in ihrem Verhalten führen. Dies dient gleichzeitig der Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit. Durch eine konsequente sozialkompensatorische Ausrichtung von Projekten der Gesundheitsförderung/Prävention kann diesem Ansatz zusätzlich Rechnung getragen werden. Dabei kann die kommunale Gesundheitsberichterstattung als Entscheidungsgrundlage für eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik dienen. Dazu werden lokal verfügbare Daten und Informationen zum Gesundheitszustand (z.B. Daten der Schuleingangsuntersuchung) in der Kommune/auf Kreisebene erhoben und ausgewertet.

Neben den Daten der Schuleingangsuntersuchungen werden die Daten des ZÄD intern bereits seit Jahren intensiv zur Planung und Koordinierung der Aufgabenwahrnehmung genutzt. Die Zahngesundheit stellt einen wichtigen Indikator für Aussagen über das Gesundheitsverhalten der Kinder und ihrer Familien dar. Zum einen führen ungünstige Ernährungsgewohnheiten gleichermaßen zu einem erhöhten Risiko für Übergewicht und Zahnerkrankungen. Zum anderen lässt die Zahngesundheit verlässliche Rückschlüsse auf die Situation der Körperpflege und das Inanspruchnahme-Verhalten im Hinblick auf (zahn)medizinische Versorgungs- und Vorsorgemaßnahmen zu. Aufgrund der veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen ist in den Kitas ein steigender Anteil von sehr kleinen Kindern anzutreffen. Folglich werden mit Hilfe der erhobenen Daten des ZÄD, bereits Aussagen über das Gesundheitsverhalten der kleinsten Kinder und ihrer Familien möglich. In Kombination mit den Schuleingangsdaten können Aussagen über die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten einer Vielzahl von Kindern im Kreisgebiet getroffen werden. Wird das einzelne Kind betrachtet, ist es zudem bedeutsam, dass die Kinder durch den ZÄD nicht nur einmal, sondern i.d.R. jährlich zahnärztlich untersucht werden.

Aktuell wird durch das Sachgebiet Gesundheitsschutz und Umweltmedizin des Fachbereichs Gesundheit und Verbraucherschutz eine verständliche Darstellung der meldepflichtigen Infektionskrankheiten in Gemeinschaftseinrichtungen nach dem Infektionsschutzgesetz erarbeitet. Mit Hilfe dieser Übersicht sollen Eltern in Bezug auf Infektionskrankheiten sensibilisiert und zu einem präventiven Verhalten ermutigt werden. Ziel dieser Maßnahme

ist, ansteckenden Krankheiten in Gemeinschaftseinrichtungen möglichst wenig Spielraum zu geben.

Regionales Bildungsnetzwerk (RBN)

Für die Gestaltung erfolgreicher Bildungsbiografien müssen alle an Bildung Beteiligten (Erziehungsberechtigte und Institutionen) zusammenarbeiten.

Im RBN Kreis Unna sind in den vergangenen Jahren schwerpunktmäßig die Übergänge in der Kindheits- und Jugendphase (Meilensteine 3 - 5) in den Blick genommen worden. Dies sind der Wechsel von der Kita in die Grundschule, der Wechsel von der Grundschule in die weiterführende Schule sowie der Wechsel von der Schule in den Beruf/das Studium.

In einem mehrjährigen Prozess sind so für die Bildungsregion Kreis Unna standardisierte Übergangsprotokolle für den Übergang 1 (Kita – Grundschule) und den Übergang 2 (Grundschule – weiterführende Schule) entstanden. Die Übergangsprotokolle beinhalten begonnene Fördermaßnahmen und besondere Interessen und Vorlieben des Kindes, die individuelle Entwicklung des Kindes gut nachvollziehen lassen. Dies kann bei Elterngesprächen Impulse geben. Hat das Kind den Übergang von der Kita in die Grundschule gemeistert, sucht die Kita-Fachkraft nach Beginn des neuen Schuljahres ihrerseits die entsprechenden Grundschulen auf und erkundigt sich nach der individuellen Entwicklung der Schulkinder. Davon profitieren die Kinder, und der Kontakt stärkt die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in Kitas und Grundschulen vor Ort.

Darüber hinaus wurde als verbindliche Grundlage der Zusammenarbeit von abgebender und aufnehmender Institution eine Muster-Kooperationsvereinbarung entwickelt. Durch den Einsatz der Übergangsprotokolle und Kooperationsvereinbarungen ist ein transparentes, einheitliches und praktikables Verfahren geschaffen worden. Dieses gewährleistet die kontinuierliche Weiterführung vor- bzw. schulischer Lernprozesse der Kinder und vor allem bereits begonnene Förderungen ohne Zeitverlust (z.B. bei Schul- oder Wohnortwechsel innerhalb unserer Bildungsregion). Zudem wird durch den Einsatz der Übergangsprotokolle die Verbesserung/Intensivierung der Kommunikation der einzelnen Institutionen zum Wohle des Kindes angestrebt. Denn je qualifizierter und enger die Zusammenarbeit der Institutionen gestaltet wird, desto besser kann der Übergang für das einzelne Kind gelingen.

Daneben gibt es natürlich eine Vielzahl weiterer bildungsrelevanter Handlungsfelder, die im Sinne einer präventiven Bildungspolitik im RBN Berücksichtigung finden, z.B. offene Ganztagschulen, Projekte zur frühkindlichen naturwissenschaftlich-technischen Bildung im Elementarbereich wie das „Haus der kleinen Forscher“, Aktivitäten zur Einbindung von Kindern und Jugendlichen an Bildungsfragen z.B. im Rahmen von Wettbewerben, Abfragen in einer Kinder- und Jugend-Bildungskonferenz als präventiver partizipatorischer Ansatz sowie unterschiedliche themenspezifische Angebote/Fortbildungen für Kitas und Schulen und vieles mehr.

Kommunales Integrationszentrum (KI)

Konkrete Angebote und Leistungen sind die Beratung und Qualifizierung von Fachkräften und Funktionsträgern aus den Bereichen Bildung und Erziehung, die Implementierung von Eltern- und Sprachbildungsprogrammen sowie die Umsetzung von Projekten und die Erprobung von neuen Strukturen. Zudem stellt das KI spezielle Lernmaterialien zur Verfügung und organisiert entsprechende Facharbeitskreise.

Fachberatung

Pädagoginnen und Pädagogen aus Kitas, Schulen, der Jugendhilfe, Fachkräfte aus den Kommunalverwaltungen, Funktionsträger aus den Migrantenorganisationen und anderen bürgerschaftlichen Initiativen können sich beim KI zu den Themen Kommunale Integrationskonzepte, frühkindliche Erziehung, Sprach- und Elternbildung, Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache (DaF/DaZ), interkulturelle Schulentwicklung, Demokratieförderung und Antirassismusbearbeitung beraten lassen.

Fortbildungen und Informationsveranstaltungen

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) bietet Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für Erzieher/-innen, Lehrkräfte und Sozialpädagog(inn)en, ehrenamtlich Tätige und andere Berufsgruppen an. Die Fortbildungen richten sich nach den Schwerpunkten der Kitas, Schulen, Kommunen und Integrationsräte, die sie sich für ihre praktische Integrationsarbeit gesetzt haben oder die durch gesetzliche Vorgaben entstehen. Themenbereiche sind hier Sprach- und Elternbildung, Interkulturelle Sensibilisierung oder Demokratieförderung/Antirassismusbearbeitung. Damit bietet das KI im Kreis Unna bedarfsorientierte Qualifizierungsangebote an, die den Integrationsprozess in den Regeleinrichtungen unterstützen.

Sprach- und Elternbildungsprogramme

Für die Kitas und Schulen im Kreis Unna bietet das KI die Implementierung der unten aufgeführten Sprach- und Elternbildungsprogramme an. Die Programme fördern eine qualifizierte Mehrsprachigkeit und die Erziehungskompetenz der Eltern:

- Griffbereit (2 - 3 Jahre)
- Rucksack Kita (4 - 6 Jahre)
- Väterprogramm (3 - 6 Jahre)
- Rucksack Schule (6 - 10 Jahre)

Go-In

Schulische und sprachliche Integration von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern
Seit 2012 haben schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die aus dem Ausland in den Kreis Unna kommen, eine zentrale Anlaufstelle beim KI. Damit sie ihrem Potenzial entsprechend und zeitnah beschult werden können, erhalten sie in dieser Erstberatungsstelle eine individuelle Beratung und Unterstützung bei der Auswahl einer geeigneten Schule. Die Beschulung erfolgt integrativ im Regelsystem der Schule. Gemeinsam mit 12 Schulen nimmt das Kommunale Integrationszentrum mit diesem „Go-In-Projekt“ am Bund-Länder-Programm „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) teil. Ziel ist die Weiterentwicklung des „Go-In“-Projektes mit den Schwerpunkten schuleigene Förderkonzepte und Qualifizierungsangeboten für Lehrkräfte.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

(SoR-SmC)/CreaCourage SoR-SmC) ist ein Programm von und für Schülerinnen und Schüler, die einen Beitrag zu einem gewaltfreien und demokratischen Miteinander leisten wollen. Dafür erhält die Schule der engagierten Schülerinnen und Schüler den Titel "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage". Das KI unterstützt die interessierten Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg und veranstaltet alle zwei Jahre eine SoR-SmC-Werkschau, bei der Schulprojekte der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Partnerschaft und Netzwerke

Die Mehrzahl der Projekte und Programme wird in enger Kooperation mit Kindertageseinrichtungen, den Schulen und Kommunen umgesetzt. Das KI wirkt in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften mit und fördert so den Austausch von Erfahrungen, die Weiterentwicklung vieler Konzepte, die Bündelung von Know-how und Ressourcen sowie die Verzahnung von Strukturen. Daraus resultiert das heutige große Netzwerk, mit dessen fachlichen und finanziellen Ressourcen vielfältigste Projekte und Programme vom Kommunalen Integrationszentrum (KI) umgesetzt werden können.

Dienstleistungszentrum Bildung Kreis Unna

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA)

Der Kreis Unna nimmt an „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“ teil.

Ziel ist, mittelfristig die Berufsorientierung und Ausbildungschancen von Schülerinnen und Schülern im Kreis Unna deutlich zu verbessern durch:

- Bündelung und bessere Strukturierung der bestehenden, vielfältigen Angebote zahlreicher Akteure;
- (Weiter-)Entwicklung passgenauer und zielgruppenspezifischer Übergangsangebote u.a. in der Eingangsstufe der Berufskollegs;
- Zuverlässige Mindeststandards für qualifizierte berufsorientierende Angebote „flächendeckend“ an allen weiterführenden Schulen im Kreis Unna.

Die Standardelemente wurden sukzessive in allen Schulformen der weiterführenden, allgemeinbildenden Schulen im Kreis Unna eingeführt. Seit dem Schuljahr 2016/17 erfolgt eine flächendeckende Umsetzung. Rund 4.000 Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 nehmen jeweils im Zeitraum von September bis Dezember an der Durchführung einer Potenzialanalyse teil. Bei der Potenzialanalyse bewältigen die Schülerinnen und Schüler praxisorientierte Aufgaben, bei denen insbesondere auf Teamgeist, motorisches Geschick, Ausdauer, Konzentration und Kommunikationsfähigkeit geachtet wird. Im zweiten Schulhalbjahr schließen sich die dreimal eintägige Berufsfelderkundung in Betrieben an, die Wegbereiter für das zwei- bzw. dreiwöchige Schülerbetriebspraktikum sein sollen, das je nach Schule in der neunten oder zehnten Klasse durchgeführt wird. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler führt die Berufsfelderkundung bei Bedarf bei einem Bildungsträger durch. Für eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern besteht bei besonderem Förderbedarf die Möglichkeit, darüber hinaus noch sogenannte Praxiskurse in den Klassen 9 und 10 zu besuchen. Dort sollen fachliche und soziale Kompetenzen in einem Berufsfeld vertieft werden.

Weiteres Kernstück des Übergangs von der Schule in den Beruf/in das Studium ist die schulische Beratung der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern in der Schule. Dazu ist ein Zusammenwirken von Schulleitung, Lehrkräften (insbesondere der Studien- und Berufswahlkoordinatoren(inn)en), Schulsozialarbeiter(inne)n und weiteren externen Akteuren (z.B. der Berufsberatung) erforderlich. Das Beratungsergebnis wird in einer standardisierten Anschlussvereinbarung dokumentiert. Die gibt sinnvolle Hinweise für den weiteren Ausbildungsweg, benennt mögliche Berufsfelder, enthält eine individuelle Prioritätenliste für weitere Schritte und benennt die ggf. dafür erforderlichen Ansprechpartner/-innen. Die Schulen gestalten die Berufs- und Studienorientierung fächerübergreifend auf der Grundlage eines schuleigenen Curriculums.

„Bildung integriert“ im Kreis Unna (BiKU)

Der Schwerpunkt liegt hier auf dem Übergang Schule – Beruf/Studium und der ganzheitlichen Betrachtung der Bildungsbiographie im Sinne des „Lebenslangen Lernens“. Entsprechend dieses Überganges und den weiteren Bildungsübergängen im Lebenslauf sollen Ist-Standanalysen vorgenommen und dafür geeignete Indikatoren entwickelt werden. Ferner ist beabsichtigt, Aspekte wie „Erhalt und Ausbau von Schulen“ oder „nichtbesetzte Ausbildungsstellen“ im Hinblick auf den demografischen Wandel zu berücksichtigen. Schul- und Ausbildungsabbrüche werden hinsichtlich ihrer Ursachen analysiert und präventive Maßnahmen mit weiteren regionalen Bildungsakteuren abgeleitet. Die Idee der Vernetzung mit regionalen Bildungsakteuren, wie z.B. Kreishandwerkerschaft, IHK, Jobcenter, Agentur für Arbeit, Schulen, Schulamt, Kommunales Integrationszentrum und Jugendhilfe ist ein zentraler Baustein zur Erreichung der Projektziele „Abbau der Jugendarbeitslosigkeit“ und „Reduzierung der Schulabbrecherquote“. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies, eine Vielzahl an Bildungsprojekten und Initiativen zu bündeln, Parallelstrukturen zu vermeiden, Wirkungen zu messen und Ressourcen gezielter einzusetzen.

Im Mittelpunkt der inhaltlichen Arbeit steht der Aufbau eines systematischen, langfristigen und regionalen Bildungsmonitorings mit einem darauf aufbauenden kommunalen Bildungsmanagement inklusive einer umfassenden Bildungsberichterstattung. Im Projektverlauf soll somit eine regional vernetzte Bildungslandschaft entstehen, in der der einzelne Mensch mit seiner persönlichen Bildungsbiographie und seinen Entwicklungsmöglichkeiten im Mittelpunkt steht.

Aufbauend auf bereits bestehende kreisweite Programme, Projekte und Strukturen wie beispielsweise KAoA oder „Kommunale Präventionsketten NRW“ soll am Ende eine regional vernetzte Bildungslandschaft als Teil des kommunalen Präventionskonzeptes entstehen, in der jeder einzelne Mensch mit seiner individuellen Bildungsbiographie und seinen Potenzialen in den Blick genommen wird. Dabei legt BiKU ein ganzheitliches Bildungskonzept zugrunde, das für Chancengerechtigkeit, erfolgreiche Bildungsübergänge und die Vernetzung regionaler Bildungsakteure steht.

Jobcenter Kreis Unna/Agentur für Arbeit Hamm Verzahnung Berufsberatung mit KAoA

Das Angebot der Berufsberatung an den Schulen wird mit der Schule jährlich abgestimmt und in Kooperationsvereinbarungen festgehalten. Zu den Kernelementen des Angebotes in den Schulen zählen neben den Berufsorientierungsveranstaltungen die Sprechstunden in den Schulen, die Teilnahme an Elternabenden und die Beteiligung an der Durchführung von hausinternen Messen. Gemeinsam mit der Schule oder auf Initiative der Eltern bietet die Berufsberatung Informationsveranstaltungen in Schulen zu Ausbildungs- und Arbeitsmarktperspektiven, zu den unterschiedlichen Bildungswegen und zu Fördermöglichkeiten an.

Eine dieser Fördermöglichkeiten der Agentur für Arbeit Hamm ist die Berufseinstiegsbegleitung an Schulen für Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich Schwierigkeiten beim Erreichen des Hauptschulabschlusses und beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Ausbildung haben werden. Eine intensive Begleitung beginnt in der Vorabgangsklasse und wird nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule während der Ausbildungssuche und in der Anfangsphase der Berufsausbildung

weitergeführt. Ebenfalls besteht eine Nachbetreuung an den Berufskollegs, sofern ein weiterer Schulbesuch stattfindet. Unter Berücksichtigung der persönlichen Stärken, Interessen und Fähigkeiten legen die Berufseinstiegsbegleiter/-innen gemeinsam mit den Teilnehmenden und unter der Beteiligung der Berufsberatung fest, wie diese Unterstützung im Einzelnen aussehen wird.

Die Agentur für Arbeit Hamm bietet neben der Berufsberatung auch Vermittlungsleistungen in Ausbildung und Arbeit für junge Menschen an und unterstützt Betriebe bei der Suche nach der bzw. dem geeigneten Auszubildenden.

Ausbildungsbetriebe haben die Möglichkeit, über die JOBBÖRSE offene Ausbildungsstellen im Internet zu präsentieren und eigenständig Bewerberinnen und Bewerber zu suchen. Sie können auch die individuelle Ausbildungsvermittlung durch den gemeinsamen Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit Hamm und des Jobcenters Kreis Unna in Anspruch nehmen.

Berufsberatung und Arbeitgeberservice haben einen umfassenden und differenzierten Überblick über den örtlichen, regionalen, aber auch den bundesweiten Ausbildungsmarkt und kennen die meisten Ausbildungssuchenden sowie deren Eignung, Neigung und Leistungsfähigkeit. Die Ausbildungsvermittlung dient dem Ziel, Ausbildungsanbieter und Ausbildungssuchende zusammen zu führen und somit den Ausgleich am Ausbildungsmarkt herzustellen.

Schülerbeauftragte

Neben dem Handlungsstrang KAoA, der für alle Schülerinnen und Schüler greift, besteht ein zusätzliches Unterstützungsangebot im Jobcenter Kreis Unna für Jugendliche, die in einem SGB II-Haushalt aufwachsen und das 15. Lebensjahr vollendet haben. An allen Standorten des Jobcenters Kreis Unna stehen speziell geschulte Vermittlungsfachkräfte (Schülerbeauftragte) bereit. Der Erstkontakt findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Jugendlichen in der Regel noch eine allgemeinbildende Schule besuchen. Die Schülerbeauftragten motivieren je nach persönlicher Situation zum (Weiter-)Besuch der Schule oder zur Erstausbildung. Die Beratung erfolgt in Abhängigkeit vom Schulentlassjahr und dem individuellen Bedarf unterschiedlich intensiv.

Ziel ist, bei der Berufsorientierung zu begleiten und bei möglichen Problemen frühzeitig und individuell einzugreifen und zu fördern. Hierdurch bildet die Schülerbetreuung ein Bindeglied (Lotsenfunktion) zwischen der Schulsozialarbeit, der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Hamm und der Ausbildungsstellenvermittlung (vgl. Jugendberufsagentur). Flankiert wird die Beratung zur Erhöhung des Erfolges durch die Beteiligung der Eltern.

Die Beratung erstreckt sich auf das Anbieten von Förderleistungen für Schülerinnen und Schüler (z.B. Bildungs- und Teilhabepaket oder Schüler-BaföG) und identifiziert Ausbildungs- und Berufswünsche. Zudem führen die Schülerbeauftragten an einschlägige Informationsmedien (JobBörse, BERUFE Universum, Online-Portale, usw.) heran und erläutern das Angebot der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Hamm (individuelle Gespräche oder Berufsinformationszentrum). Bei Interesse wird direkt ein Kontakt zur Berufsberatung hergestellt. In Einzelfällen erstreckt sich das Hilfeangebot der Schülerbeauftragten auf die Gestaltung des Bewerbungsprozesses und das Begleiten zu Vorstellungsgesprächen.

Bei persönlichen und schulischen Schwierigkeiten kann der Schülerbeauftragte Angebote zur Herstellung der Ausbildungsreife machen und über einen abgestimmten Prozess

Netzwerkpartner einbeziehen (Beratungsstellen, Jugendamt u.v.m.), um möglichst schnell und umfassend zu helfen.

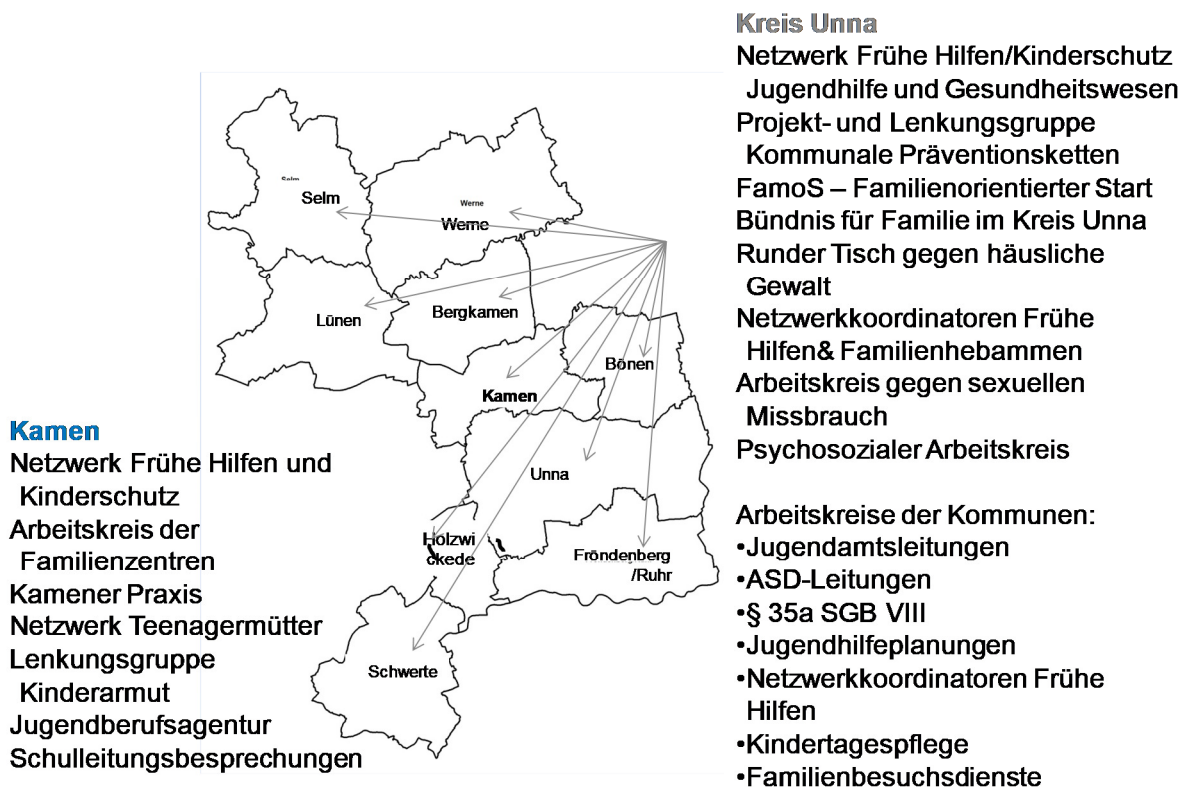
Darüber hinaus sind die Schülerbeauftragten auch vor Ort an Schulen aktiv, z.B. im Rahmen von Ausbildungsmessen. Sie sind zudem in Netzwerke eingebunden, um die Ansprache von jungen Menschen zu intensivieren. Ausbildungsstellenvermittler unterstützen die ausbildungsinteressierten jungen Kunden bei der passgenauen Vermittlung in eine Ausbildungsstelle. Dabei arbeiten die Vermittler eng mit den Kollegen der Agentur für Arbeit Hamm zusammen.

Resümee

In einzelnen Arbeitsbereichen hat sich eine gemeinsame Zielvorstellung entwickelt, die allen Beteiligten einen guten Orientierungsrahmen (Meilensteine, Wirkungsraaster, Ü1- und Ü2-Übergangs-Protokolle, Qualitätsstandards, Weiterentwicklung der Frühen Hilfen etc.) für die zukünftige Arbeit bietet. Dieser kann dazu beitragen, dass man voneinander lernt, sich mit externen Partnern u.a. aus der Wirtschaft, aus Verbänden oder den Weiterbildungsträgern besser abstimmt und noch zielgerichteter arbeitet. Ziele wie die Optimierung der Frühen Hilfen zur Schließung vorhandener Lücken bis hin zur Halbierung der Jugendarbeitslosigkeit bis 2020, sind für die weitere Bearbeitung der einzelnen Handlungsfelder erarbeitet. Netzwerkarbeit fördert Prävention. Hier werden die Einrichtungen und Dienste vor Ort in die vorbeugende Arbeit integriert.

8.4 Netzwerkarbeit

In Kamen und darüber hinaus haben sich seit langem in unterschiedlichen Bereichen gewachsene Netzwerkstrukturen etabliert. Die unten stehende Abbildung gibt einen Überblick:



9. Herausforderungen und Lücken

In Kamen besteht eine breit gefächerte Präventionslandschaft. Es gibt Angebote und Projekte über alle Meilensteine des Aufwachsens hinweg und aus unterschiedlichen Systemen und Arbeitsbereichen. Dennoch geht es immer noch besser. Bedingungen des Aufwachsens ändern sich, Bedarfe unterliegen einem stetigen Wandel und nicht zuletzt sind die Lebensbedingungen der in Kamen lebenden Kinder, Jugendlichen und Familien höchst heterogen. Vor diesem Hintergrund wurden im Zuge des Arbeitsprozesses eine Reihe an Lücken identifiziert und Herausforderungen benannt. Die Diskussionen lebten dabei von der Interdisziplinarität der Akteure und den damit verbundenen vielseitigen Perspektiven. Werden die Ergebnisse der einzelnen Diskussionen gebündelt, lassen sich die folgenden Punkte aus Sicht der Beteiligten als prioritär festhalten. Die Sortierung der einzelnen Punkte orientiert sich an den Meilensteinen des Aufwachsens und stellt keine weitere Wertung dar.

- **Kinderschutz, u.a.**
 - Verbesserte Handlungsmöglichkeiten für Kitas und Schulen bei Schwierigkeiten in Familien
 - Runder Tisch „Kinderschutz“
 - Stärkere Vernetzung: Fachlich-interdisziplinärer Austausch, insb. Informationen über Ansprechpersonen bei Kindeswohlgefährdungen für verschiedene Arbeitsbereiche, z.B. Kita, Schule, Kirche
 - Niedrigschwellige Angebote im Vorfeld von Meldungen nach § 8a SGB VIII
 - Daten zu Fallzahlen im Vorfeld von Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII
- **Familienhebammen**
 - Mehr Ressourcen für den Einsatz von Familienhebammen, um insbesondere Familien ohne Hebammenbetreuung aber mit erhöhten Unterstützungsbedarfen besser zu erreichen
- **Übergang Kita – Schule, u.a.**
 - Einführung von Standards bei der Gestaltung des Übergangs Kita – Schule
 - Entwicklung eines gemeinsamen Dokuments zur Beschreibung des Entwicklungsstandes der Kinder
 - Verbesserte Einbeziehung von Eltern
 - Einführung von Einschulungskonferenzen auf Sozialraumbene
 - Gestaltung des Entlasstages in Kitas mit Beteiligung von Schule
 - Regelungen zum Datenschutz am Übergang Kita – Schule
- **Schulsozialarbeit, u.a.**
 - Personelle und konzeptionelle Stärkung, insbesondere an Grundschulen
 - Ausweitung von Kapazitäten und Erreichbarkeit (mehr Stellen)
 - Feste (unbefristete) Stellen für Schulsozialarbeiter/-innen vor dem Hintergrund von Zuverlässigkeit, Sicherheit, Beziehungsarbeit
 - Schulsozialarbeiter/-innen als verbindliche/standardisierte Schnittstelle im Austausch über „schwierige“ Kinder
 - Implementierung der Schulsozialarbeit als Knotenpunkt zwischen Lehrkräften, OGS, Eltern und weiteren Akteuren
- **Schulbegleitung, u.a.**
 - Qualifizierung der Schulbegleitung
 - Einführung eines Schulbegleiter-Pools ohne Einzelanspruch mit dem Ziel der Stärkung des Systems
- **Übergang Grundschule – weiterführende Schule, u.a.**

- Gestaltung des Übergangs
- Umgang mit Ü2-Protokollen
- **Deeskalations- und/oder Selbstbehauptungstrainings**
 - Entwicklung von Standards zur festen Verankerung in allen weiterführenden Schulen
- **Stärkung von Alltagskompetenzen**, u.a.
 - Bereits im Teenageralter (ab 8. Klasse)
 - Nach dem Motto „Fit für's Leben“
 - Angebote außerhalb der Schule
- **Lotsen stärken**
 - Fachkräfte z.B. aus Schulsozialarbeit, Beratungsstellen u.Ä. als Lotsen für Jugendliche in außerschulische Angebote stärken
- **Niedrigschwellige Angebote für Eltern (und Kinder)**, u.a.
 - Schaffung weiterer Angebote, z.B. in Form offener und einladender Gruppenangebote, die durch Fachkräfte begleitet werden
 - Niedrigschwellige Elternbildungsangebote („light“)
 - Kostenlose Angebote für Familien (z.B. Peking, Babyschwimmen)
 - Verteilung über die Sozialräume
 - Mobilität für einkommensschwache Familien
 - Angebote zu unterschiedlichen, auch „untypischen“ Uhrzeiten
 - Patenschaftssysteme für Kinder
- **Stärkung von Elternkompetenzen**
 - Entwicklung neuer Strategien, z.B. über die verbindliche Teilnahme an bestimmten Angeboten
- **Informationsvermittlung**, u.a.
 - Verbesserte Bündelung und Weitergabe von Informationen zu Angeboten und Strukturen
 - Mehrsprachige Informationsangebote
 - Einrichtung einer Lotsenstelle: zentrale Auskunft über vorhandene Angebotsstrukturen, effektiv, schnell, zuverlässig erreichbar
 - Digitaler Präventionslotse für Familien und „Profis“
 - Angebots- oder Familienordner für alle Institutionen
 - Unbürokratische Bündelung von Formularen
 - Bündelung von Flyern
 - Nutzung sozialer Medien

Über diese Schwerpunkte hinaus sind auch die folgenden Punkte an unterschiedlichen Stellen als Lücken oder Herausforderungen benannt worden. Es erfolgt eine Zuordnung zu den Meilensteinen des Aufwachsens, sodass es in Einzelfällen zu Doppelnennungen kommen kann.

Meilenstein 1: Schwangerschaft und Geburt	
Erreichbarkeit	• Verbesserte Zugänge zu Frauen in der Schwangerschaft, z.B. über Lotsen, Netzwerke
Vernetzung	• Runder Tisch „Schwangerschaft“
Gesundheit	• Hebammenversorgung
Meilenstein 2: Geburt bis Eintritt in die Kita	
Gesundheit	• Kurse zur Ernährung für Babys und Kleinkinder
Elternkompetenzen	• Förderung der Eltern-Kind-Bindung • Angebote zum Umgang mit (neuen) Medien
Informationsvermittlung	• Bereitstellung zentraler Informationen über Kitas mit Standortübersicht
Vernetzung	• Bessere Vernetzung Kita – Jugendamt, z.B. „Datenbank freie Plätze“ für Aufnahmen während des Kita-Jahres
Flüchtlingsarbeit	• Verfügbarkeit von Kita-Plätzen für Flüchtlingskinder ohne Wartezeiten
Meilenstein 3: Kita bis Eintritt in die Grundschule	
Flüchtlingshilfe	• Unterstützung von Kitas in der Arbeit mit Flüchtlingskindern
Meilenstein 4: Grundschule bis Eintritt in die weiterführende Schule	
Gewaltprävention	• Einzelcoaching für Kinder im Bereich Anti-Aggression, Gewalt
Meilenstein 5: Weiterführende Schule bis zum Übergang in den Beruf	
Gewaltprävention	• Einzelcoaching für Kinder/Jugendliche im Bereich Anti-Aggression, Gewalt
Kinder- und Jugendarbeit	• Stadtteilorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche
Übergang Schule – Beruf	• Stärkere Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit bzw. dem Jobcenter • Gestaltung des Übergangs Schule – Beruf • Kontakte zur Wirtschaft • Mehr Reha-Berater • Jugendliche für den 1. Arbeitsmarkt vorsehen • Hilfe bei der Zukunftsplanung außerhalb von Schule • Steigerung des Bekanntheitsgrades vorhandener Angebote (z.B. KAoA)
Altersunabhängig	

Alleinerziehende	• Netzwerke für Alleinerziehende
Räume	• Räume für geschützte Treffen und Rückzugsmöglichkeiten
Sozialraumorientierung und Mobilität	• Vorhaltung von Angeboten im Sozialraum • Sozialraumarbeit
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	• Anpassung von Angebotszeiten, z.B. Schwimmkursen
Politik	• Praktischere Ausrichtung des Jugendhilfeausschusses, „vor Ort“ sein • Verstärkter Austausch zwischen Politik und Praxis
Dolmetscher	• Einrichtung eines Dolmetscher-Pools • Bedarfsdeckende und professionelle Übersetzungen ins Arabische, mehr als Ehrenamt
Gesundheit	• Stärkere Einbeziehung von Krankenkassen in die Präventionsarbeit • Bessere Kooperation mit dem Gesundheitswesen: Ärzte, Krankenkassen, Gesundheitsamt • Anlaufstelle für psychisch erkrankte Eltern • Angebote für übergewichtige Kinder inkl. Elternarbeit (z.B. Sport und Ernährung)
Erreichbarkeit	• Dolmetscher zur besseren Verständigung mit Eltern in Kitas, Schulen und weiteren Einrichtungen
Beteiligung	• Kinderparlament
Medienkompetenz	• Neue Angebote, z.B. zu Videospielen, Handynutzung • Vertiefung der Angebote über Cybermobbing für Kinder
Vernetzung	• Runder Behördentisch (Jugendamt, Jobcenter, BA, Schule)

Dieser Überblick zeigt, wie kompetent, engagiert, kreativ und vielseitig sich die Akteure mit der weiteren Verdichtung des Präventionsnetzes für Kinder, Jugendliche und Familien in Kamen auseinandersetzen. Es bieten sich vielzählige Impulse für die weitere Arbeit, wenngleich sich nicht alles gleichzeitig und sicher auch nicht in allen Fällen eins zu eins umsetzen lässt. Gleichzeitig konnten zwischenzeitlich auch schon Lücken durch die Neu- und Weiterentwicklung von Angeboten gefüllt werden. Zu nennen ist hier z.B. die Entwicklung von FIB.online, einem internetbasierten Informationsportal für Familien in Kamen (für weitere Informationen siehe Kapitel 8.2).

10. Handlungsstrategien zum Schluss von Lücken

Im Anschluss an die Bestandsaufnahme lässt sich zusammenfassend feststellen, dass in Kamen eine Fülle an Angeboten vorgehalten wird. In den vergangenen Jahren wurde zum Aufbau der Präventionsketten anhand verschiedener Situationen und mit einzelnen Bausteinen gestartet. Die Kommunen haben sich jetzt an verschiedenen Stellen auf den Weg gemacht, einzelne Bausteine zusammenzuführen. Basis dafür sind die in verschiedenen Workshops, Netzwerken und Arbeitsgruppen zusammengefassten Kenntnisse über die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in ihren jeweiligen Entwicklungs-Meilensteinen sowie über deren Bedarfe. Die bisherigen Prozesse verliefen parallel, z.B. die Entwicklungen in den Frühen Hilfen oder die Aktivitäten zum Übergang in den Beruf.

Diese Ergebnisse zeigen sich in den kommunalen Präventionsketten in Kamen. Durch die intensive Betrachtung der Meilensteine 1 bis 5 wurde von den Akteuren aus der Verwaltung und von den Akteuren vor Ort in den entsprechenden Netzwerken herausgestellt, in welchen inhaltlichen Bereichen, bei welcher Zielgruppe oder in welchen Übergängen zwischen den Meilensteinen Lücken in der Versorgung oder besondere Förderbedarfe bestehen (vgl. Kapitel 9). Teilweise wurden neue Lücken identifiziert oder aber bereits bestehende Festlegungen bestätigt. Dabei bleibt festzuhalten, dass in Kamen bereits erprobte Präventionspraktiken existieren und dafür ebenfalls geeignete Strukturen zur Verfügung stehen.

Erfolgskriterien für die kommunalen Präventionsketten lassen sich grundsätzlich an vier Aspekten erläutern:

- Eine verbindliche Struktur der Arbeitsweise und der Zusammenarbeit wird angestrebt: Durch gesamtstrategisches Denken sollen die zur Verfügung stehenden Mittel wirkungsvoll eingesetzt werden. Durch kombinierte und ineinandergreifende Unterstützungsangebote lässt sich nachhaltige Wirkung erzielen.
- Die sozialraumorientierte Infrastruktur soll gestärkt werden.
- Die Verbesserung der kommunalen Wirtschaftlichkeit soll angestrebt werden – jedes Kind, das frühzeitige Unterstützung erfährt, spart Folgekosten ein.
- Die Wirkung der Maßnahmen wird nachverfolgt/evaluiert.

Im Ergebnis empfiehlt es sich, eine Priorisierung der kommunalen Handlungsbedarfe vorzunehmen, da eine zeitgleiche Umsetzung aller Handlungsbedarfe mit den vorhandenen Ressourcen nicht zu realisieren ist.

Die Erarbeitung von Handlungsstrategien orientiert sich an folgendem Wirkungsrastrer:

Was wollen wir bewirken? 	Was muss dafür geschehen? 
Woran merken wir eine Veränderung? 	Wie müssen wir es tun/ Was brauchen wir dafür? 

Im Lichte der Bündelung von Ergebnissen der Auftaktveranstaltung, der Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“, Gesprächen mit unterschiedlichen Akteuren sowie den Einschätzungen der Verwaltung der Stadt Kamen, sollen in einem ersten Schritt drei Themenschwerpunkte bearbeitet werden:

- Übergang Kita – Schule | Meilenstein 3: Kita bis Eintritt in die Grundschule
- Schulsozialarbeit | meilensteinübergreifend
- Präventionsmodule für Schüler/-innen weiterführender Schulen | Meilenstein 5: Weiterführende Schule bis Übergang in den Beruf

10.1 Übergang Kita – Schule

Kindertageseinrichtungen und Schulen haben – neben der Familie – gleichermaßen zum Ziel, den Bildungsweg von Kindern erfolgreich zu gestalten und gleiche Chancen auf Bildung für alle Kinder zu schaffen. Damit dies möglichst gut gelingt, sind Angebote und Strukturen auch vor dem Hintergrund der jeweiligen Möglichkeiten und Bedarfe aufeinander abzustimmen.⁷ Dabei dürfen zum einen die individuellen Entwicklungsverläufe von Kindern nicht außen vor bleiben. Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass der Wechsel von der Kindertageseinrichtung in die Schule für die Kinder wie auch für die Eltern eine besondere Herausforderung darstellt. Damit alle Kinder und Eltern diesen Übergang positiv und erfolgreich bewältigen, und damit beide Systeme einen Übergang ohne Lücken und Brüche gestalten können, sind Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten von besonderer Bedeutung.

Bei der Gestaltung des Übergangs haben sich in den Kindertageseinrichtungen und Schulen in Kamen vielfältige Rituale etabliert, der Übergang Kita – Schule nimmt bereits jetzt einen hohen Stellenwert bei allen Beteiligten ein. Und dennoch gestaltet sich die Situation von Einrichtung zu Einrichtung sehr unterschiedlich: Ein Teil der Kitas nutzt das vom Regionalen Bildungsnetzwerk des Kreises Unna entwickelte Ü1-Protokoll, welches Informationen über den Entwicklungsstand der Kinder in verschiedenen Bildungsbereichen dokumentiert und dazu beitragen soll, dass sich die Schule ein gutes Bild über die Kinder machen kann (vgl. Kapitel 8.3). An anderen Stellen gibt es Gespräche zwischen Kitas und Schulen zu den künftigen Schulanfänger(inne)n. An einigen Stellen werden Eltern intensiv in den Übergang einbezogen, andernorts werden andere Schwerpunkte gesetzt. Dies sind nur einige beispielhaft dargestellte Gestaltungswege. Zusammenfassend kann festgehalten werden: Alle Kitas und Schulen gestalten den Übergang aktiv, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Das Ziel vor Augen, allen Kindern ein gutes Aufwachsen zu ermöglichen und gleiche Bildungschancen zu schaffen, wurde dem Übergang Kita – Schule im Rahmen des Austauschprozesses zur Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts für die Stadt Kamen ein prioritärer Entwicklungsbedarf eingeräumt. Dabei wurden Lücken und Herausforderungen zu den folgenden Themenbereichen identifiziert:

- Entwicklung kommunaler Standards in der Gestaltung des Übergangs
- Einbeziehung von Eltern im Übergang Kita – Schule
- Individuelle Begleitung von Kindern im Übergang Kita – Schule

⁷ Vgl. Sauerhering, M./Solzbacher, C. (Hrsg.): Übergang KiTa – Grundschule. nifbe-Themenheft Nr. 14. Osnabrück 2013.

Handlungsansatz: Implementierung kommunaler Standards zur Gestaltung des Übergangs

Um allen Kindern die gleichen Chancen im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu ermöglichen, soll in einem ersten Schritt die Gestaltung des Übergangs auf kommunaler Ebene vereinheitlicht werden. Das Übergangsprotokoll 1, welches durch das Regionale Bildungsnetzwerk im Kreis Unna entwickelt wurde und allen Kindertageseinrichtungen zur Verfügung steht, bietet dazu wichtige Anknüpfungspunkte. Die Erfahrungen vor Ort zeigen jedoch, dass die Nutzung des Ü1-Protokolls nicht flächendeckend erfolgt. Vor diesem Hintergrund sind die kommunalen Bedarfe detailliert zu erkunden und in konkrete Strategien zu übersetzen. Ein möglicher Handlungsansatz ist in folgendem Wirkungsrastr dargestellt.

Was wollen wir bewirken? 	Was muss dafür geschehen? 
• Jedes Kind erfährt die gleiche Begleitung im Übergang Kita – Schule. Dies soll einen Beitrag zu verbesserter Chancengerechtigkeit leisten. • Jedes Kind soll ohne durch den Übergang bedingte Unterbrechungen eine an den jeweiligen Entwicklungsstand angepasste kontinuierliche Förderung erhalten.	• Es sind verbindliche kommunale Standards im Übergang Kita – Schule zu schaffen. • Ein für die gesamte Kommune einheitliches Dokumentationsformat wird abgestimmt und verbindlich genutzt. • Gemeinsame Förderkonferenzen zum Übergang Kita – Schule werden fest etabliert. • Die Kommunikation von Kindertageseinrichtungen und Schulen findet auf Augenhöhe statt.
Woran merken wir eine Veränderung?	 Wie müssen wir es tun/ Was brauchen wir dafür?
• Alle Kitas und Schulen führen Förderkonferenzen durch. • Der Anteil der Kinder, für die zum Übergang eine schriftliche Dokumentation von der Kita an die Schule weitergegeben wird, erhöht sich kontinuierlich.	• Die Kommune koordiniert den Entwicklungsprozess und begleitet Kitas und Schulen bei der Umsetzung der Ergebnisse. • Kitas, Grundschulen, Träger sowie Elternvertreter sind in den Entwicklungsprozess einzubeziehen. • Der Übergang Kita – Schule wird in Kindertageseinrichtungen und Schulen zur „Chefsache“ erklärt: Die jeweiligen Leitungen unterstützen den Prozess aktiv bewerben dies vor Ort. • Kitas und Schulen erweitern ihre Kenntnisse über die Bedarfe und Möglichkeiten des jeweils anderen. Die Zusammenarbeit ist durch gegenseitige Wertschätzung geprägt. • Das Einverständnis der Eltern ist für die Weitergabe von Informationen zwingend erforderlich. Die Akzeptanz dafür ist durch zielgerichtete Elternarbeit zu erhöhen.

Inwieweit die formulierten Ziele erreicht werden, könnte anhand der folgenden Indikatoren überprüft werden:

- Quote übergebener Dokumentationen gemessen an allen Schulanfänger(inne)n eines Jahrgangs. Hier sind perspektivisch eigene Erhebungen in den Grundschulen durchzuführen.
- Anzahl und Beteiligte der innerhalb der Kommune stattfindenden Förderkonferenzen. Auch hier wäre eine eigene Erhebung in Kitas und Schulen durchzuführen.

Wie einheitliche Standards zum Übergang Kita – Schule für die Stadt Kamen konkret auszugestalten sind, soll in enger Abstimmung mit allen Beteiligten erfolgen. Wie für das gesamte Präventionskonzept gilt auch hier: Konzepte sollen nicht durch Dritte vorgegeben, sondern unter aktiver Mitwirkung aller Beteiligten gemeinsam entwickelt werden – Hand in Hand, vom Kind aus gedacht.

Die nächsten Schritte

In einem ersten Schritt soll noch vor den Sommerferien 2018 erstmals in allen Grundschulen die Anzahl übergebener Ü1-Protokolle (oder äquivalenter Dokumente) erhoben werden. Somit wird ein Überblick über die aktuelle Ist-Situation in der Informationsübermittlung zum Übergang Kita – Schule geschaffen. Darüber hinaus ist die Kenntnis der aktuellen Ausgangslage die zentrale Grundlage dafür, die Zielerreichung neu eingeführter Maßnahmen zu bewerten.

In einem zweiten Schritt wird im September/Oktober 2018 ein Workshop zur Entwicklung von Standards im Übergang Kita – Schule stattfinden. Zu diesem werden Kita-Leitungen, Träger der Kindertageseinrichtungen, Schulleitungen der Grundschulen sowie der Jugendamtselternbeirat eingeladen. Die Veranstaltung dient dazu, die Interessen und Bedarfe, aber auch mögliche Vorbehalte zu erkunden. Ziel ist es, alle Beteiligten für die Entwicklung gemeinsamer Standards zu gewinnen. Aus dem Workshop heraus soll eine kleinere, zeitlich befristete Arbeitsgruppe ins Leben gerufen werden, die einen konkreten Konzeptvorschlag entwickelt. Bereits zum Schuljahr 2019/20 soll die Umsetzung erster Maßnahmen erfolgen.

Die Durchführung der Abfrage und des Workshops sowie der weitere Entwicklungsprozess werden durch die Stadt Kamen koordiniert.

10.2 Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit blickt insbesondere in Haupt- und Gesamtschulen auf eine lange Tradition zurück. In Realschulen und Gymnasien, aber auch in den Grundschulen hat sich im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes der Bundesregierung die Möglichkeit ergeben, Schulsozialarbeiter/-innen einzusetzen. Die Rahmenbedingungen und inhaltliche Ausgestaltung von Schulsozialarbeit sind dabei äußerst heterogen.

Die Heterogenität beginnt bereits in der Anstellungsträgerschaft. In Kamen werden in der Hauptschule sowie der Gesamtschule aus Landesmitteln finanzierte Schulsozialarbeiter/-innen beschäftigt. Seit dem Jahr 2012 setzt die Stadt Kamen als öffentlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe eigene Schulsozialarbeiter/-innen in Grundschulen und weiterführenden Schulen ein. Die Finanzierung erfolgte zunächst durch Bundesmittel im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes. Nach dessen Auslaufen hat das Land NRW Mittel für die Weiterführung der Schulsozialarbeit bereitgestellt. Hinzu kommen kommunale

Eigenanteile in gleicher Höhe. Dies führt dazu, dass die städtischen Schulsozialarbeiter/-innen befristet beschäftigt sind, während die aus Landesmitteln beschäftigten Schulsozialarbeiter/-innen über unbefristete Arbeitsverträge verfügen. Einige Schulsozialarbeiter/-innen sind Vollzeit in einer Schule beschäftigt, andere sind im Rahmen ihres Stellenumfangs für mehrere Schulen zuständig. Und auch in der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. So war das Aufgabenspektrum der über BuT-Mittel eingestellten Schulsozialarbeiter/-innen zunächst auf die Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket festgelegt, inzwischen haben sich hier neue Möglichkeiten ergeben. Bei anderen entspricht die Aufgabenbeschreibung seit jeher der klassischen Schulsozialarbeit: Sie fungieren als Mittler zwischen unterschiedlichen Akteuren und Systemen, sind Ansprechpartnerinnen für Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte gleichermaßen, beraten und führen vielfältige sozialpädagogische Projekte durch.

Trotz der unterschiedlichen Ausgangslagen besteht Einigkeit darin, dass die Schulsozialarbeiter/-innen nicht mehr aus den Kamener Schulen wegzudenken sind. Vielmehr gilt es, Rahmenbedingungen zu verbessern, Konzepte weiterzuentwickeln und die Qualität zu stärken. Vor diesem Hintergrund wurde der Arbeitsbereich der Schulsozialarbeit im Rahmen der Arbeit am kommunalen Präventionskonzept als ein Entwicklungsbereich mit besonderer Priorität benannt. Dabei sind die ungleichen Rahmenbedingungen und insbesondere Unterschiede zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen zu berücksichtigen.

Handlungsansatz: Schulsozialarbeit als Knotenpunkt stärken

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen treffen unterschiedliche Systeme mit je eigenen Professionen, rechtlichen Grundlagen und institutionellen Rahmenbedingungen aufeinander, sowohl innerhalb der Schule als auch in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen. Dabei können Reibungsverluste entstehen, die zu einem Bruch in der passgenauen Förderung und Begleitung des einzelnen Kindes in seinem Entwicklungs- und Bildungsprozess führen können. Schulsozialarbeit kann dabei eine wichtige Brücke sein. Ein möglicher Handlungsansatz, der das Profil von Schulsozialarbeit stärkt, ist in dem folgenden Wirkungsraaster dargestellt.

Was wollen wir bewirken? 	Was muss dafür geschehen? 
• Schulsozialarbeit bildet eine verbindliche Schnittstelle zwischen Schulleitung, Lehrkräften, offenem Ganzttag, Eltern, Schüler(inne)n und weiteren Einrichtungen bei Bedarf, z.B. Kitas, weitere Dienste der Jugendhilfe, örtliche Vereine. • Ziel ist, das einzelne Kind im Blick zu haben, um so passgenaue Förderstrategien unter Einbeziehung der Möglichkeiten unterschiedlicher Systeme auf den Weg zu bringen, zu koordinieren und zu begleiten.	• Schulsozialarbeit ist in ihrer Rolle zu stärken und als selbstverständlicher Akteur innerhalb des Systems Schule zu etablieren. • Schulsozialarbeit agiert unabhängig als Knotenpunkt zwischen allen Beteiligten und folgt dabei dem Leitsatz „vom Kind aus denken“. • Schulsozialarbeit ist Ansprechpartner für Eltern, Schule und OGS sowie ggf. weitere Institutionen. • Schulsozialarbeit agiert stärker innerhalb des Sozialraums.
Woran merken wir eine Veränderung?	 Wie müssen wir es tun/ Was brauchen wir dafür?

• Schulsozialarbeit stellt sich neu aufgenommenen Schüler(inne)n und deren Eltern aktiv vor. • Schulsozialarbeit füllt die Funktion der Schnittstelle aus und ist allen Beteiligten (Lehrkräfte, Eltern, Schüler/-innen, OGS-Personal) bekannt. • Alle Beteiligten arbeiten über Systemgrenzen hinweg im Sinne des Kindes zusammen.	• Es ist ein kommunales Konzept zur Gestaltung von Schulsozialarbeit mit besonderem Schwerpunkt auf der Funktion als Schnittstelle zwischen den Systemen und klaren Aufgabenbeschreibungen zu entwickeln. Dabei sind die Interessen der unterschiedlichen Beteiligten in Einklang zu bringen. • Schulsozialarbeit wird – sofern noch nicht geschehen – ein eigener Baustein in den pädagogischen Konzepten der Schulen. • Schulsozialarbeit wird an schulischen Gremien und Prozessen beteiligt. • Es werden entsprechende personelle und fachliche Ressourcen zur Verfügung gestellt. • Die Rahmenbedingungen von Schulsozialarbeit werden verbessert, z.B. durch die Verfügbarkeit von Räumen und eine bessere Erreichbarkeit. • Die Qualitätsentwicklung von Schulsozialarbeit ist durch regelmäßige Supervision/kollegiale Beratung/fachlichen Austausch zu unterstützen. • Der Bekanntheitsgrad von Schulsozialarbeit wird sowohl innerhalb der Schule als auch darüber hinaus gesteigert. • Vereinbarungen zum Umgang mit dem Datenschutz werden entwickelt und bilden die Grundlage der Zusammenarbeit. • Die Kommune koordiniert den Entwicklungsprozess und begleitet bei der Umsetzung der Ergebnisse.
---	--

Die folgenden Indikatoren sollen zur Überprüfung der Zielerreichung herangezogen werden:

- Schulsozialarbeit hatte im 1. Halbjahr entweder im Gruppenkontext oder in Einzelkontakten Kontakt zu allen neuen Schüler(inne)n der Schule. Dies ist durch die Schulsozialarbeiter/-innen zu dokumentieren.
- Alle Eltern und Lehrkräfte der Schule wissen, wer Schulsozialarbeiter/-in der Schule ist sowie wann und wo er/sie erreichbar ist. Hierzu eine Abfrage bei den genannten Personengruppen durchzuführen.

Die nächsten Schritte

Die bestehenden Konzepte zur Schulsozialarbeit in Kamener Schulen sowie bei der Stadt Kamen sollen geprüft und mit Blick auf aktuelle Herausforderungen weiterentwickelt werden. Dabei sind die unterschiedlichen Ausgangslagen in Primarstufe und Sekundarstufe I zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund werden in der zweiten Jahreshälfte 2018 Gespräche mit den Schulsozialarbeiter(inne)n sowie den Schulleitungen der Kamener Schulen stattfinden. Federführend für die Koordination des Prozesses ist die Stadt Kamen.

10.3 Präventionsmodule für Schüler/-innen weiterführender Schulen

Mehrere Impulse aus dem Bereich von Lücken und Herausforderungen zielen auf eine Verstärkung der Präventionsangebote für Schüler/-innen in weiterführenden Schulen. Das Spektrum der Vorschläge reicht von Deeskalationstrainings über Angebote sozialen Lernens bis hin zu Projekten zur Förderung allgemeiner Alltagskompetenzen. Ziel ist jeweils, allen Schüler(inne)n einer Altersgruppe das gleiche Präventionsangebot zur Verfügung zu stellen und damit auch in diesem Bereich einen gewissen Grad der Standardisierung zu schaffen. In der Zusammenschau der einzelnen Anregungen wurde schließlich die Idee entwickelt, für alle weiterführenden Schulen ein Präventionsprogramm zu entwickeln. Dieses könnte in der Umsetzung auch verstärkt auf die besonderen Potenziale außerschulischer Partner und Lernorte zurückgreifen. Dabei könnten zu je drei Zeitpunkten unterschiedliche Themen bearbeitet werden. Ein Programm könnte z.B. so aussehen:

- Klasse 5/6: Soziales Lernen, Deeskalation o.ä.
- Klasse 7: Suchtprävention
- Klasse 8/9: Alltagskompetenzen („Fit für's Leben“)

Bei der konkreten Konzeptentwicklung sind die vorhandenen Strukturen in Kamener Schulen umfassend zu berücksichtigen. Alle Schulen führen vielfältige Präventionsangebote für die Schüler/-innen durch. Unterschiede liegen etwa in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, in der Verbindlichkeit der Durchführung oder in der Definition der Zielgruppen. Die weitere Ausgestaltung dieser Handlungsstrategie erfordert deshalb vor einer konkreten Maßnahmenplanung mindestens zwei Zwischenschritte:

Detaillierte Bestandsaufnahme aller Angebote

Zuallererst gilt es, sich einen detaillierten Überblick über alle in der Sekundarstufe I durchgeführten Präventionsmaßnahmen zu verschaffen. Hierzu ist eine Bestandsaufnahme in den vier weiterführenden Schulen durchzuführen. Dabei sind die folgenden Merkmale zu erfassen:

- Titel des Angebots
- Stichwort zum Inhalt (z.B. Gewaltprävention, Soziales Lernen, Sucht)
- Jahrgangsstufe, in der das Angebot durchgeführt wird
- Turnus (z.B. sporadisch nach Interesse und Möglichkeit, regelmäßig in jedem Schuljahr)

Gespräche mit Schulleitungen und Schulsozialarbeit

In einem zweiten Schritt gilt es, die Schulleitungen und Schulsozialarbeiter/-innen für das Vorhaben der Entwicklung standardisierter Präventionsmodule zu gewinnen. Hierzu sind offene Gespräche mit allen Beteiligten über die Bedarfe, mögliche Vorbehalte, besondere Wünsche und Umsetzungsmöglichkeiten zu führen.

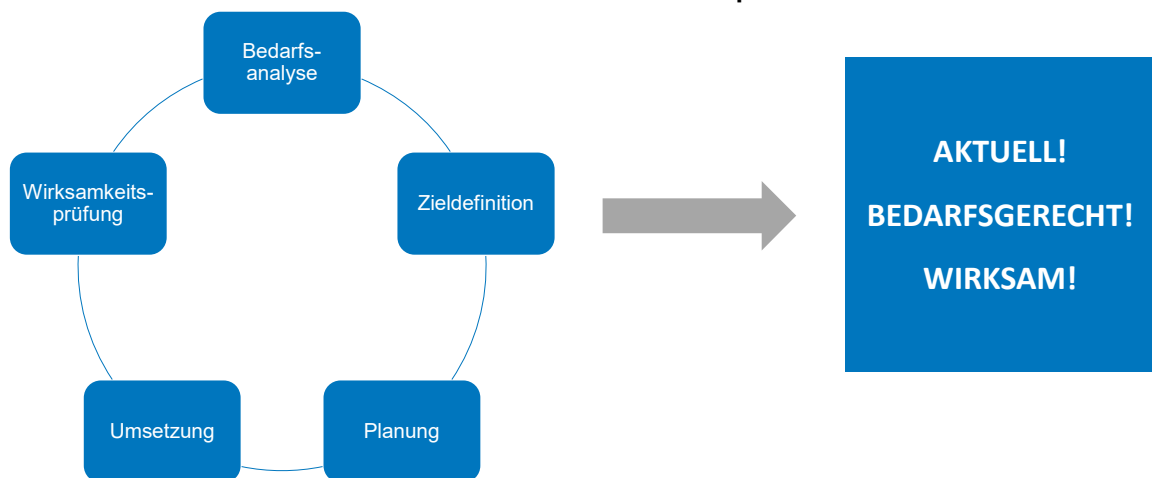
Zeitplanung

Die Bestandsaufnahme findet noch vor den Sommerferien 2018 statt. Die ersten Gespräche sind damit für die zweite Jahreshälfte 2018 anzuvisieren.

11. Nachhaltigkeit durch Fortschreibung und Evaluation

Die Entwicklung des kommunalen Präventionskonzepts für die Stadt Kamen ist kein einmaliger und abzuschließender Prozess. Stattdessen ist das Ziel, Prävention nachhaltig zu gestalten, d.h. aktuell, bedarfsgerecht und wirksam. Durch die Darstellung eines Qualitätskreislaufes lässt sich dies veranschaulichen. Es gilt, sich in einem Kreislauf aus Bedarfsanalyse, Zieldefinition, Planung, Umsetzung und Wirksamkeitsprüfung zu bewegen. Arbeitet man einmal innerhalb dieses Kreislaufes, gibt es weder Anfang noch Ende, stetige Bewegung wird vorausgesetzt. Das Vorgehen ist dabei insofern flexibel, dass nicht alle Stufen in der vorgegebenen Reihenfolge abzarbeiten sind. Vielmehr kann sich dies je nach Thema und Konstellation variabel gestalten oder auch parallel stattfinden.

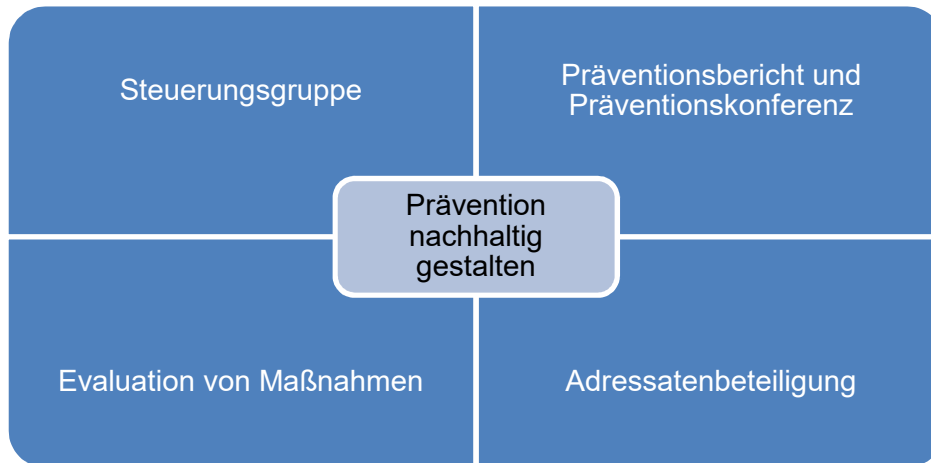
Abb. 5: Qualitätskreislauf des kommunalen Präventionskonzepts



Quelle: Stadt Kamen – eigene Darstellung

Die präventive Arbeit in Kamen soll auch künftig systematisch und strukturiert stattfinden. Überdies ist der Grundgedanke der Beteiligungsorientierung auch weiterhin leitend. Vor diesem Hintergrund ist ein Konzept zur Fortschreibung und Evaluation unabdingbar. Die Lösung kann dabei nicht in einer einzelnen isolierten Strategie bestehen. Vielmehr sind mehrere Bausteine zu kombinieren. Im Anschluss an die Diskussionen in der Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“ sowie innerhalb des Workshops im Mai 2018 soll dem Anspruch der Nachhaltigkeit des vorliegenden Präventionskonzepts durch mehrere Module Rechnung getragen werden. Beteiligung, Information und Transparenz sowie Qualitätsentwicklung sind die übergeordneten Zielsetzungen. Die Federführung für den Gesamtprozess liegt bei der Stadt Kamen.

Abb. 6: Bausteine für ein nachhaltiges Präventionskonzept



Quelle: Stadt Kamen – eigene Darstellung

Steuerungsgruppe „Prävention“

Die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit soll fachlich und politisch gesteuert werden. Dazu wird im Anschluss an die Arbeitsgruppe „Kommunales Präventionskonzept für die Stadt Kamen“ eine eigene Steuerungsgruppe ins Leben gerufen. Diese wird sich arbeitsfeld-, träger- und parteiübergreifend zusammensetzen, um die damit verbundenen vielfältigen Perspektiven und Kompetenzen im Sinne einer gemeinsam getragenen Präventionsarbeit bündeln. Die Steuerungsgruppe soll zweimal jährlich tagen und sich sowohl mit der Analyse aktueller Bedarfe als auch mit der Festlegung von Handlungsschwerpunkten befassen. Die konkrete Ausgestaltung sowie Umsetzung neuer Handlungskonzepte unter Beteiligung der betroffenen Akteure aus der Fachpraxis erfolgen.

Um dem Leitziel allgemeiner Information und Transparenz Rechnung zu tragen, werden die Protokolle der Steuerungsgruppensitzungen allen Interessierten zur Verfügung gestellt.

Präventionsbericht und Präventionskonferenz

In einem zweijährigen Turnus soll ein Präventionsbericht erstellt werden. Dieser wird aus zwei Teilen bestehen: In Teil I werden zu ausgewählten Indikatoren Daten aufbereitet, die als Grundlage für Bedarfs- und Wirkungsanalysen dienen. In Teil II erfolgt ein Bericht über die in den zurückliegenden zwei Jahren erfolgten Maßnahmen. Der Bericht wird im Rahmen einer Präventionskonferenz der interessierten Öffentlichkeit präsentiert. Er dient dabei als Diskussionsgrundlage für die weitergehende Ausrichtung der Präventionsarbeit. Bei Bedarf können Präventionsbericht und Präventionskonferenz an einem übergeordneten Themenschwerpunkt ausgerichtet werden. Auf diesem Weg wird das nun erstmalig vorliegende Präventionskonzept in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben.

Adressatenbeteiligung

Auch künftig sollen die Adressaten der Präventionsarbeit, nämlich Kinder, Jugendliche und Familien in Kamen aktiv an der Weiterentwicklung des Präventionsnetzes beteiligt sein. Dies wird auf unterschiedlichen Wegen geschehen. Eine Maßnahme besteht in dem Austausch mit den gewählten Vertreter(inne)n der Eltern sowie Schüler/-innen aus Kindertageseinrichtungen und Schulen. Der Austausch erfolgt ebenso regelmäßig wie themenorientiert.

Eine weitere Maßnahme besteht in einer allgemeinen Befragung von Familien in Kamen. Diese soll erstmals im Jahr 2019 durchgeführt werden und verfolgt das Ziel, Familien zu ihrer Wahrnehmung der Stadt, zu ihren Interessen, Wünschen und Bedarfen zu befragen. Darüber hinaus soll im Rahmen der Befragung der Bekanntheitsgrad vorhandener Angebote erkundet werden. Die Ergebnisse fließen in die Steuerung der Präventionsarbeit ein und sollen gleichzeitig Hinweise dazu geben, an welcher Stelle eine direkte Nachsteuerung durch gezielte Informationsvermittlung erforderlich ist. In einem ersten Schritt richtet sich die Befragung an Eltern mit Kindern in Kindertageseinrichtungen in Kamen.

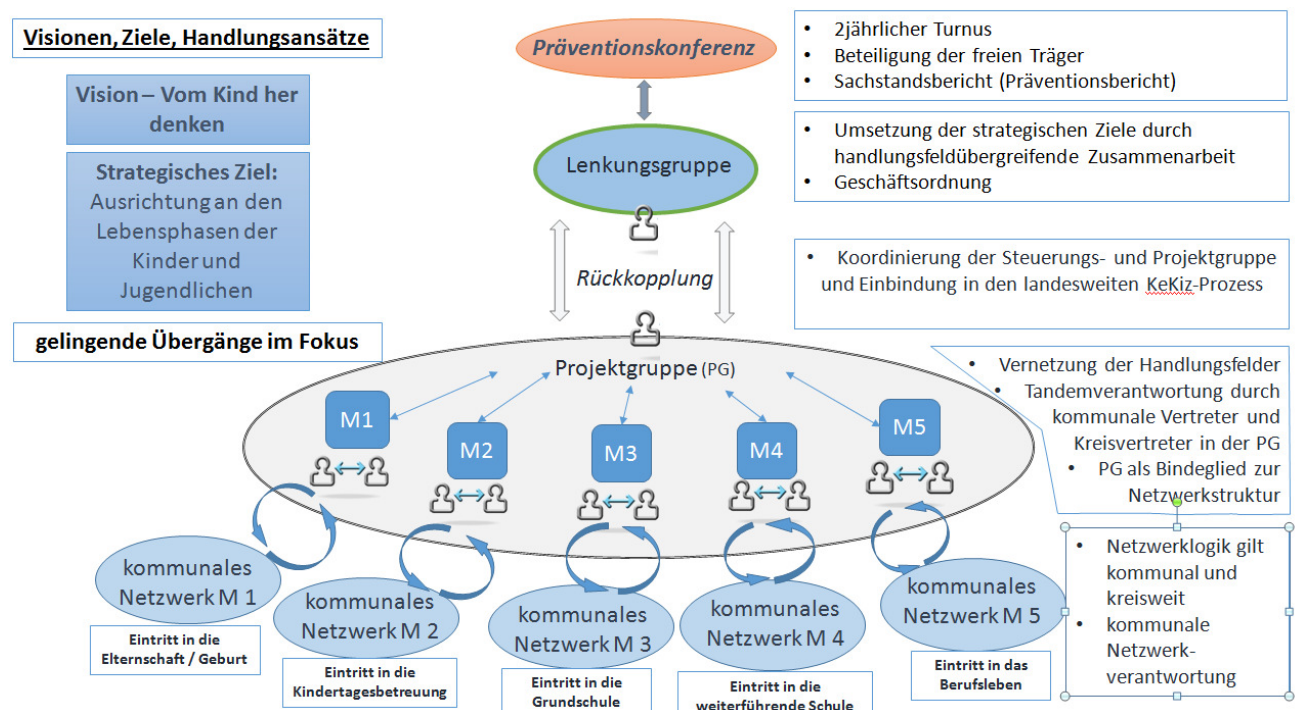
Evaluation

Um das Präventionsnetz zielgerichtet weiterzuentwickeln, sind Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit hin zu prüfen. Dies bedingt, dass Ziele von Maßnahmen so formuliert werden, dass sie überprüfbar sind. Darüber hinaus soll die Evaluation stets gegenstandsangemessen erfolgen. Die Ergebnisse sind mit den beteiligten Akteuren zu diskutieren und bei Bedarf für eine gezielte Nachsteuerung zu nutzen.

12. Über den Tellerrand: Zukünftige Kommunikations- und Steuerungsstruktur in den kommunalen Präventionsketten im Kreis Unna

Die interkommunale Zusammenarbeit zum Aufbau kommunaler Präventionsketten im Kreis Unna hat sich bewährt. Und vielmehr noch: Sie hat sich etabliert, ist gar unverzichtbar geworden. Vor diesem Hintergrund soll die Zusammenarbeit auf Kreisebene auch nach Abschluss der Förderung im Rahmen des Modellvorhabens „Kommunale Präventionsketten NRW“ fortgeführt werden. Hierzu wurde ein Steuerungsmodell entwickelt, welchen den komplexen Anforderungen an die Weiterentwicklung der kommunalen Präventionsketten vor Ort und im Kreis Unna Rechnung tragen soll.

Abb. 7: Kommunikations- und Steuerungsmodell in den kommunalen Präventionsketten im Kreis Unna



Quelle: Kommunales Präventionskonzept Kreis Unna

12.1 Gremien Lenkungsgruppe und Projektgruppe

Die Koordinierung der Präventionskette mit dem Ziel der Präventionsförderung hat sich bewährt. Sie obliegt einerseits einer strategischen und andererseits einer operativen Ebene. Diese werden durch die beiden Gremien Lenkungsgruppe und Projektgruppe verantwortet. In der Projektgruppe verknüpfen Fachkräfte der Bereiche Jugend, Bildung, Gesundheit und Soziales Anregungen und Handlungsempfehlungen aus den unterschiedlichen kommunalen Netzwerken. Die Mitglieder der Projektgruppe bilden hierzu jeweils ein Tandem aus einem kommunalen Vertreter und einem Vertreter der Kreisverwaltung, welches sich als Verantwortungsgemeinschaft schwerpunktmäßig einem Meilenstein zuwendet.

Mittels eines koordinierten Rückkopplungsprozesses zur Lenkungsgruppe werden steuerungsrelevante Informationen geliefert und bilden so die Grundlage für kommunalpolitische Entscheidungsprozesse. In diesem Auftrag können Maßnahmen der

unterschiedlichen Arbeitsbereiche aufeinander abgestimmt und gemeinsam weiterentwickelt werden.

Insofern bildet die Projektgruppe neben inhaltlicher Verknüpfung der kommunalen Netzwerkprozesse eine kreisweite „Kommunale Transferbörse“ im Sinne eines Qualitätsentwicklungsinstruments zur Förderung der kommunalen Prävention (vgl. Bericht „Brücken für Familien“ 2015). Grundsätzlich soll es im Rahmen der kommunalen Präventionskette nicht darum gehen, nach dem einen wirksamen Projektentwurf zu suchen, sondern die vielen guten Ideen der bestehenden Netzwerke zu bündeln und für ein gemeinsames Vorgehen eine Verantwortungsgemeinschaft zu bilden.

12.2 Koordination

Einen weiteren Lösungsansatz im Sinne der kommunalen Präventionsketten bietet die Koordination der kommunalen Koordinierenden. Die Stelle der interkommunalen Koordination wurde in der Bürgermeisterkonferenz entschieden und wird derzeit mit den Mitteln des Landesmodellvorhabens finanziert.

Für die nachhaltige Strukturbildung bedarf es zukünftig der Absicherung dieser personellen Ressource zur Umsetzung der Präventionsförderung. Hierunter fällt insbesondere die fachliche Begleitung der Lenkungs- und Projektgruppe. Mittels eines koordinierten Rückkopplungsprozesses zur Lenkungsgruppe werden steuerungsrelevante Informationen zur Präventionskette geliefert und bilden so die Grundlage für kommunalpolitische Entscheidungsprozesse. Außerdem übernimmt die Koordination die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Sitzungen der Lenkungs- und Projektgruppe sowie die jährliche Dokumentation der Präventionsarbeit im Kreis Unna.

Die Kommunen mit den Bereichen Jugendhilfe, Bildung, Gesundheit und Sozialleistungen haben sich zusammengefunden, die kommunalen Präventionsketten zu entwickeln. Das bedeutet für alle Beteiligten den mit dem Modellvorhaben „Kommunale Präventionsketten NRW“ begonnenen Veränderungsprozess weiter zu gestalten. Wenn die für den Prozess so wichtige Koordination funktioniert, wird dies auch gelingen. Denn es geht darum, die Vielfalt und Differenziertheit der an der kommunalen Präventionsarbeit beteiligten Dienste und Einrichtungen für die übergreifenden Entwicklungsvorhaben zu moderieren. Hierzu gehört, die berechtigt unterschiedlichen Sichtweisen der einzelnen Akteure aus ihren jeweiligen Systemlogiken zu verstehen und gegenüber den anderen Partnern zur Geltung zu bringen und weiterhin das „große gemeinsame Ziel“ zu verfolgen.

Die Koordination beinhaltet darüber hinaus die Vorbereitung, methodische und inhaltliche Gestaltung und Ergebnissicherung der Präventionskonferenzen.

Es ist nicht auszuschließen, dass ohne die Koordination der Prozess ins Stocken oder zum Erliegen kommt.

13. Resümee

Im Rahmen des Prozesses zur Erarbeitung der kommunalen Präventionsketten in Kamen sowie der seit der Umsetzung der Frühen Hilfen und durch den Prozess im Rahmen des Modellvorhabens „Kommunale Präventionsketten NRW“ gewonnenen Erkenntnisse wird deutlich, dass vorbeugende Politik gut und richtig ist. Sie benötigt jedoch einen langen Atem und „know-how“. Sie muss stetig fortgesetzt werden. Die priorisierten Präventionsansätze werden weiterverfolgt. Unabhängig davon, ob bereits konkrete Aktivitäten mit Hilfe bewährter Verfahren Anwendung finden oder ob sich zukünftig neue Lücken ergeben, wird eine Priorisierung oder Schwerpunktsetzung immer wieder vorgenommen und jeweils entschieden, welche Präventionsstrategien in Kamen Vorrang haben.

Voraussetzungen sind die konsequente Ausrichtung „vom Kind her zu denken“, die beschriebenen passgenauen Prozesse vor Ort und eine lebendige Kultur der Zusammenarbeit. Durch diese Grundorientierung kann ein großer Teil der Präventionskette kostenneutral geleistet werden. Für die Begleitung und Durchführung der notwendigen Vernetzungsaktivitäten durch eine Koordinierungsstelle, für fachliche Fortbildungen, für Investitionen in Kinder und Jugendliche, um so den Lückenschluss zu erlangen, werden zusätzliche Aufwendungen benötigt. Die Bilanzen im Bericht „Brücken für Familien“ der kreisangehörigen Kommunen, in den KeKiz-Evaluationsberichten, im Bericht zum Ausbau der Beratung nach § 16 SGB VIII u.a. zeigen, dass sich ein entsprechender Ressourceneinsatz gesamtgesellschaftlich rechnet.

Voraussetzungen für die nachhaltige Prävention in Kamen sind die Praxis sowie die stetige Weiterentwicklung der Konzepte, denn Präventionsarbeit ist ein dauerhafter Prozess, der sich – immer orientiert an den gesellschaftlichen Veränderungen, den Herausforderungen und Bedarfen von Kindern, Jugendlichen und Familien – weiterentwickelt. Das kommunale Präventionskonzept für die Stadt Kamen wird deshalb in Kooperation mit allen Beteiligten kontinuierlich fortgeschrieben.

Schon die Erfahrungen während des etwas mehr als einjährigen Entwicklungsprozesses zeigen: Die Entwicklung der Präventionslandschaft ist ein dynamischer Prozess, und so muss es auch sein. Eine mittel- und langfristige Planung ist notwendig, um Qualität zu sichern und formulierte Ziele nicht aufgrund von Veränderungen an anderer Stelle aus den Augen zu verlieren. Gleichwohl muss es stets möglich sein, schnell und unkompliziert auf aktuelle Bedarfe und Herausforderungen zu reagieren. Die gewachsenen Strukturen in Kamen ermöglichen dies. So konnten innerhalb des letzten Jahres bereits mehrere kleinere und größere Vorhaben realisiert werden:

- Es wurde eine neue „Marke“ für familienorientierte Angebote der Stadt Kamen entwickelt. Diese firmieren künftig unter dem Akronym FIB – kurz für Familie – Information – Beratung. Mit FIB.online und der Villa FIB konnten hier bereits zwei Maßnahmen umgesetzt werden.
- Mit FIB.online wurde ein internetbasiertes Informationsportal für Familien entwickelt. Hier haben Familien die Möglichkeit, sich über Angebote von der Schwangerschaft an bis zum dritten Lebensjahr des Kindes zu informieren. Eine sukzessive Ausweitung auf weitere Altersgruppen ist vorgesehen (siehe hierzu auch Kapitel 8.2).
- Die Villa FIB ist Ergebnis einer konzeptionellen Weiterentwicklung des Familienbüros der Stadt Kamen. Unter anderem ist dort seit April 2018 die Fachberatung Kindertagespflege verortet. Auf diese Weise sind alle niedrighschwelligen familienorientierten Dienste des Jugendamtes unter einem Dach gebündelt. Zudem

wurden Sprechstundenzeiten ausgeweitet und den Bedarfen von Familien angepasst. Für die Zukunft wird angestrebt, die Lotsenfunktion der Villa FIB für Familien bei jeglichen Fragestellungen weiter zu stärken.

- Gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wurde jeweils eine stadtweite Vereinbarung zur Wiederezulassung von Kindern nach Erkrankungen in Kindertageseinrichtungen sowie Grundschulen und offenem Ganzttag entwickelt. Diese stellt den Rahmen, um für Eltern und Fachkräfte Transparenz und Einheitlichkeit im Umgang mit solchen Erkrankungen zu schaffen, für die es keine rechtlich verbindlichen Regelungen gibt.

Im nächsten Schritt sollen die priorisierten Handlungsschritte realisiert werden. Wie dies aussehen soll, ist in Kapitel 10 ausführlich beschrieben. Schon jetzt ist absehbar, dass sich die Anstrengungen nicht allein auf die drei dort benannten Maßnahmen konzentrieren können. Darüber hinaus stehen unter anderem die folgenden Themen auf der Agenda:

- Die bereits begonnene Entwicklung eines Konzepts zur Integration von Jugendhilfemaßnahmen in das Regelsystem Schule zunächst an einer Modellschule wird fortgesetzt.
- Aus dem Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz heraus ist die Initiierung eines Arbeitskreises für Kinderschutzfachkräfte geplant.
- Die Kooperation mit dem örtlichen Gesundheitswesen soll intensiviert werden. Nach ersten konzeptionellen Überlegungen sollen konkrete Wege der Umsetzung vorbereitet werden.
- Die Ausweitung der Angebote in FIB.online ist für die Altersgruppe der Vier- bis Sechsjährigen geplant.

Bei alledem gilt es auch zukünftig eine gute Balance zwischen aktuellen Herausforderungen, langfristigen Planungen und vorhandenen Ressourcen finden. Die Umsetzung ist nur Schritt für Schritt möglich. Wichtig ist, gemeinsam am Ball zu bleiben, um etwas für Kinder, Jugendliche und Familien zu bewegen. Gemeinsam stark!